

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugpreis: Für einen Monat 2.— RM.  
mit Zutragen; einzelne Nummer 10 Pf.  
:: Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 ::  
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408  
:: Postfachkonto Dresden 125 48 ::

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der  
Amtshauptmannschaft, des Stadtrates und des  
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite  
Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 98  
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.  
:: Anzeigenchluss: 10 Uhr vormittags. ::  
:: Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. ::

Nr. 288

Sonnabend, am 10. Dezember 1938

104. Jahrgang

## Der KdF-Wagen kommt zu uns!

Der KdF-Wagen kommt zu uns! Den Bemühungen der Gewerkschaften der Deutschen Arbeitsfront ist es gelungen, den KdF-Wagen 15 Tage nach Sachsen zu bekommen. Er soll allen Volksgenossen in Stadt und Land Gelegenheit geben, sich den Volkswagen aller schaffenden Menschen anzusehen. Leider steht dieser KdF-Wagen nur wenige Stunden dem Kreise Dippoldiswalde zur Verfügung und müssen daher die Aufstellungen genau eingehalten werden. Der KdF-Wagen ist am Donnerstag, den 15. Dezember, wie folgt zu besichtigen:

10—11,30 Uhr Dippoldiswalde, Marktplatz.

12—12,30 Uhr Schmiedeberg, Eisenwerk.

13,30—14,30 Uhr Glashütte, Uhrmacherschule.

Es sollte kein Volksgenosse und keine Volksgenossin veräumen, sich diesen KdF-Wagen anzusehen.

## Aus der Heimat und dem Sachjenland

Dippoldiswalde. Nr. 11-Lichtspiele. Es ist etwas großes und herrliches um die Kameradschaft, wie sie uns in vier Jahre langem Kampfe die graue Front gelebt hat, wie sie uns im jähren Ringen um die Wiedererstattung unseres Vaterlandes die braune Front lehrte. Und diese Kameradschaft hat unsere Wehrmacht übernommen und unsere Kriegsmarine, was uns ja in Wort und Bild so oft schon bekundet wurde. Diese Kameradschaft, Aufopferung bis zum letzten, ja, wenn es sein muß, auch einmal bis zum Ungehorsam und Ueberrahme der fälligen Strafe, sie ist zum Vorbild genommen worden des Terra-Films „Kameraden zur See“. An Bord deutscher Schiffe, auf der Flensburger Förde, vor der Kriegsschule Mürwik und zuletzt in den Gewässern Spaniens spielt der Film, wo sich ein Fähnrich in edelster Kameradschaft einseht eines anderen Leben zu retten und eine von Sowjetspaniern terrorisierte Besatzung eines Passagierschiffes und dessen Fahrgäste zu befreien. Es rollen herrliche Bilder auf der Leinwand ab. Stundenlang möchte man sich in dieses Marineleben vertiefen, man lebt mit diesen strammen Jungens, man schließt sie in sein Herz, und die Liebesgeschichte, die bleibt im Hintergrund. Neben dem Hauptfilm läuft ein schöner Landschaftsfilm „Königsberg“ und ein Kulturfilm „Selbstverständlichkeiten“, der viel „Selbstverständliches“ herausstellt, zum Schluss auch, daß es selbstverständlich ist, sich in den Reichsluftschutzbund einzureihen und, wenn man keine militärische Verwendung hat, dort dem Vaterlande zu dienen. Die Wochenschau stellt Bildern vom 9. November 1918 solche aus der Zeit nach der Machtergreifung, von der Schaffung der Wehrmacht, der Befreiung der Rheinlande, der Eingliederung Oesterreichs und vom 9. November 1938 gegenüber. Bilder dort von der Ohnmacht eines marxistisch-liberalistischen, hier eines mächtigen, starken, nationalsozialistischen Reiches gegenüber.

Dippoldiswalde. Grober Unfug wurde in vergangener Nacht vor der Deutschen Mälerschule verübt. Ein großes eisernes Schwungrad wurde dort vor den Haupteingang geschleppt und die Tür verbarrikadiert. Der Transport des schweren Rades ist nicht ganz ohne Schaden für die Aufgangsstufen abgegangen.

— BDM-Werk „Glaube und Schönheit“. Die Abende der Arbeitsgemeinschaft Gymnastik finden von nun an in der Turnhalle der Hans-Schemm-Schule statt.

— Wir berichteten schon mehrmals über die Vorträge der Fern-Akademie Dresden, die auch in Dippoldiswalde im Rahmen einer Vortragsreihe veranstaltet werden. Der letzte Vortrag fand am Mittwoch in der Handlungsschule statt. Es sprach dort der Gauhauptstellenleiter Vg. Junghans, Dresden, über „Volk, Bewegung und Staat“. Allein in etwa 1 1/2 Stunden verbreitete sich der Redner über den Begriff Volk in außerordentlich anschaulicher Weise. Auch die Ausführungen über die Stellung der Bewegung zu Volk und Staat ließen den notwendigen Dreiklang in recht verständlicher und überzeugender Form wirken. Der verdiente Beifall blieb am Schluss nicht aus.

— Oberkirchenrat Dr. Engel, Dresden (früher Pfarrer in Lauenstein) wurde die 1. Dompredigerstelle an der Sophienkirche Dresden übertragen. Er scheidet aus seiner bisherigen Dienststellung im Evangelisch-lutherischen Landeskirchenamt aus, bleibt aber außerordentliches Mitglied des Landeskirchenamtes.

Schöndorf. Standesamt. Im vergangenen Monat wurde im hiesigen Standesamtsbezirk geboren je 1 Tochter dem Maurer

## Daladier und Oberkirch über Deutschland

### Ausschlußreiche Aussprache in der Kammer

Im Verlauf der Kammeraussprache über die allgemeine Politik der französischen Regierung, der wieder der Ministerpräsident, der Außenminister, der Finanzminister und eine ganze Reihe anderer Kabinettsmitglieder beb wohnten, feierte sich das Interesse des Hauses, als der rechtsgerichtete Abgeordnete Oberkirch auf die Notwendigkeit einer Wiederansichtung des Landes auf allen Gebieten und seit der Ueberrahme der Regierung durch Daladier bereits Anzeichen einer Besserung feststellte. Ein Orator wider die Zurücknahme der Kommunisten und Sozialdemokraten erscholl, als Oberkirch dann erklärte, der Führer habe auf wirtschaftlichem Gebiet einen geradezu genialen Schlag durchgeföhrt.

Er habe als erster die wahre deutsche Volksgemeinschaft hergestellt, die den Klassenkampf ausschließe, und man müsse sich fragen, ob es nicht besser sei, wenn Frankreich diesem deutschen Nationalsozialismus einen wahren französischen Nationalismus gegenüberstelle. Die Protokolle

rufe auf der Linken wurden schließlich so stark, daß sie Daladier zu einer Erklärung veranlaßt sah.

Der Ministerpräsident betonte, daß der Abgeordnete Oberkirch schon seit jeher ein Verteidiger der französischen Sache gewesen sei. Die Regierung fordere daher die ganze Kammer auf, die Stimme dieses patriotischen Einsäfers zu hören. (Lebhafte Beifall links, in der Mitte und rechts, heftige Zurufe bei den Kommunisten.)

Oberkirch erklärte abschließend, daß der Ministerpräsident auf ihn und seine Freunde rechnen könne, wenn er eine antimarkistische Politik betreibe, die auf die Größe Frankreichs abziele.

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde von den Rechten häufig durch lebhaften Beifall unterbrochen. Als Daladier beendet hatte, standen sämtliche Abgeordnete von den Radikalsocialen einschließend bis zur äußersten Rechten auf und spendeten ihm langanhaltenden Beifall. Die Verlagerung der Mehrheit Daladiers von der ehemaligen Volksfront nach rechts wurde damit auch äußerlich unterstrichen.

Preis aus Obercunnersdorf und der Zimmererwitwe Heinrich geb. Hennig aus Borlas; 1 Sohn des Schmiedemeister Helbig aus Höckendorf. Keine Eheheiligung, kein Sterbefall. Auswärts schlossen die Ehe: H-Unterführer Polisch aus Oranienburg mit Büroangestellter Gehe aus Höckendorf. Auswärts starb der Tierarzt Ewald Krumbiegel aus Höckendorf, 61 Jahre alt. Aufgebeten wurden: Reichsbahnarbeiter Hardtmann mit Vandaarbeitin Sandig, beide aus Obercunnersdorf.

Johnsbach. Für Mittwochabend hatte die Ortsgruppenleitung zu einem öffentlichen Lichtbildervortrag eingeladen mit dem Thema: „Der Freiheitskampf der Endetendentschen“. Vortragender war Vg. Pohle. Er sprach zuerst von der Systemzeit, wo wenig Wert auf das Deutschland im Ausland gelegt wurde, während es der Nationalsozialismus als eine seiner ersten und wichtigsten Aufgaben betrachtete, sich der Deutschen jenseits der Reichsgrenzen anzunehmen. In jündenden Worten schilderte er den Opfermut der Endetendentschen im Kampfe um die Freiheit und den Anschluß an Deutschland, und wie es dank der selbstbewußten Tat anderer Führer gelungen ist, ohne Krieg die Endetendentschen in ihr Mutterland zurückzuführen. Eine Reihe Lichtbilder führte die Besucher hinein in die Gehebelnisse dieses Kampfes. Mit Entz wurde der gänzlich verlaufenen Abstimmung im Sudetenland und des Sammelergebisses für das W-W am Sonntag gedacht. Reicher Beifall lebte den Vortragenden für seine mäßigen Worte. Der Dank an den Führer für seine große Tat wurde durch ein dreifaches Sieg-Heil und dem Gesang der Nationallieder dargebracht.

Possendorf. Es ist eine eigene Sache um die nie alternde und zeitlose Kunst des Handwerkers, Arbeiters und Bauern,

die uns in den vielen Schöpfungen begegnen. Sie zeigen uns aber auch, wie sich deutsche Menschen den Feierabend gestalten; nährbringend, zweckfüllt und mit eigener Freude erfüllt. So hat sich in Possendorf eine Feierabendschau gebildet, die alle Kostbarkeiten und Schöpfungen von Menschenhand ausstellt; an der der Beschauer seine Freude haben soll; die Freude, die der unbekannte Schöpfergeist weitergibt an die Gemeinschaft. Und diese große Gemeinschaft wird sich wohl bilden, wenn am 10. und 11. Dezember in der Possendorfer Schule die Feierabendschau besucht wird.

## Liebesgaben für den Weihnachtstisch

Die diesjährige Liebesgabenpaketfammlung des Winterhilfswerkes wird in der Zeit vom 13.—15. Dezember in allen Ortsgruppen durchgeföhrt. Jede Hausfrau denke deshalb schon heute bei ihren Einkäufen daran, nützliche Dinge, die den armen Volksgenossen Freude bereiten, für das Liebesgabenpaket zu besorgen. Auch bei bescheidenem Geldbeutel kann man viel Freude bereiten. Pfefferkuchen, Hausstube, Strümpfe, Handschuhe, ein warmer Schal, daneben Schokolade, Kakao, Fischkonserven neben einer Wurst, alle diese Dinge geben ein recht schönes Liebesgabenpaket.

Raffam ist es auch, wenn vom Spender schon neben seiner genauen Anschrift angegeben wird, für wen sich das Päckchen am besten eignet. Dadurch verhindert der Spender, daß das Paket erst geöffnet werden muß, bevor es einem W-W-Betreuten übergeben werden kann. Aufschriften wie „An ein älteres Ehepaar“ oder „Für 2 Schulkinder“ o. ä. erleichtern den Ortsgruppen sehr die Arbeit. Und nun frisch ans Packen!

## In Dresden ist wieder Striezelmarkt

Mit einer kleinen, stimmungsvollen Feier wurde in Alten Stallhof des Dresdner Schlosses der vom Heimatwerk Sachsen veranstaltete Striezelmarkt eröffnet. Seit dem Jahre 1434, da die Dresdner Väter zum erstenmal auf einem solchen Markt ihr Weihnachtsgebäck, die Striezel, feilboten, hat dieser Weihnachtsmarkt manche Wandlung erfahren. Nie aber war er reizvoller als heute und niemals könnte er einen schöneren Rahmen finden als in Alten Stallhof, wo er nun zum zweitenmal abgehalten wird.

## Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

Sonntag: Zeitweise aufreißende Südwinde. Wolkig. Trocken. Im Flachlande gleichbleibende Temperaturen, in den Kammlagen des Erzgebirges Temperaturanstieg.

Montag: Wolkig. Vorwiegend trocken. Winde um Süd. Verhältnismäßig mild.

Wetterlage: Von den atlantischen Tiefdruckgebieten und dem russischen Hoch strömen über Deutschland warme Luftmassen nach Norden. Das für die Jahreszeit zu milde Wetter bleibt hiermit weiterhin erhalten, es ist vielmehr mit einer weiteren zu rechnen. Die Störungsfront der atlantischen Tiefdruckgebiete erreichen Mitteldeutschland nur stark abgeschwächt. Das trockene Wetter hält an.



Diese für den Gau Sachsen geschaffene vierfarbige Plakette erhält jeder Volksgenosse, der ein Weihnachtsgeschenkepaket dem W-W spendet. Sammeltag: 13. bis 15. Dezember.



## Bonnet zur Pariser Erklärung

„Gemeinsamer Wille zur Zusammenarbeit für den europäischen Frieden“

Unter dem Vorsitz des radikalsozialen Abgeordneten und ehemaligen Ministers Ebel gab die Europäische Wirtschafts- und Zoll-Union zu Ehren des französischen Außenministers Bonnet ein Frühstück. Dabei unterstrich Ebel die Notwendigkeit einer europäischen Verständigung und einer deutsch-französischen Annäherung. Außenminister Bonnet, der ebenfalls das Wort ergriff, kam auf den Pariser Besuch des Reichsaussenministers zu sprechen und erklärte u. a.: Wir wollen alle den Frieden. Der Krieg würde das Ende der europäischen Zivilisation und der Triumph der Unordnung und Anarchie bedeuten.

Die sieben unterzeichnete deutsch-französische Erklärung hat den gemeinsamen Willen zu der für den europäischen Frieden so notwendigen Zusammenarbeit bekundet. Ich habe das größte Vertrauen, so schloß Bonnet, daß diese Politik ihre volle Wirkung haben wird, denn der gegenseitige Austausch zwischen den Völkern — sei er nun handelsmäßig, politisch oder geistig — ist das beste Mittel, den Frieden zu sichern.

Die Europäische Wirtschafts- und Zoll-Union hat ferner ihre Generalversammlung abgehalten, in deren Verlauf der Vorsitzende, Abgeordneter Ebel, einen Bericht über seine kürzliche Deutschlandreise gab.

## Vor memeldeutschem Bekenntnis

Die Memelwahl am Sonntag

Am Sonntag treten die Memelländer zur Wahl des sechsten Memellandtages an die Wahlurne. Schon die Anwesenheit von 40 bis 50 ausländischen Pressevertretern in Memel deutet darauf hin, daß es sich bei diesem Abstimmungsakt um mehr handelt, als um die Wahl der 29 Abgeordneten eines kleinen Landtages. Und Hunderte von Transparenten auf allen Straßen und Wegen veründen laut:

Die Memelländer wollen am Sonntag ein Bekenntnis ablegen. Sie wollen sich als Deutsche zum deutschen Volk und zur Weltanschauung aller Deutschen bekennen. Sie wollen in fester Einigkeit unter der Leitung Dr. Neumanns zusammenschließen und den Kampf um ihre Rechte und ihre Freiheit zum Siege führen.

Trotz zahlreicher Provokationen zugewanderter Elemente ist die Ruhe und Ordnung während des Wahlschlusses nirgends gestört worden. Der von Dr. Neumann nach Aushebung des Kriegszustandes in wenigen Tagen buchstäblich aus der Erde gestampfte Ordnungsdienst hat eine hervorragende Haltung bewiesen. Man kann also annehmen, daß auch der Wahltag ohne Zwischenfälle verlaufen wird.

In dem bisherigen am 30. September 1935 gewählten Landtag standen den 21 memeldeutschen Abgeordneten 5 Litauer gegenüber. Heute am Vorabend der Wahl gibt sich niemand mehr einer Täuschung darüber hin, daß die Abstimmung am Sonntag den deutschen Charakter der Memelländer und die Forderung der Memeldeutschen nach Recht und Freiheit überzeugend und unwiderrüßlich bekräftigen wird.

## Die Ukrainer fordern Autonomie

Ein Antrag im polnischen Sejm

Im polnischen Sejm wurde von der ukrainischen Abgeordnetengruppe ein aus 21 Artikel bestehender Autonomieantrag in Form einer Verfassung für das gesamte ukrainische Siedlungsgebiet in Polen eingereicht. Der Antrag ist von den vierzehn ukrainischen Abgeordneten offiziell unterzeichnet.

Als ukrainisches Siedlungsgebiet, für das dieses Verfassungsgesetz gelten soll, werden im einzelnen die Wojewodschaften Lemberg, Stanislaw, Tarnopol und die Wojewodschaft Wolhynien, der größte Teil der Wojewodschaft Polesien und Teile der Wojewodschaften Lublin, Stralau und Bielsk genannt. Alle diese Gebiete sollen zu einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes in einer autonomen Einheit mit eigener ukrainischer Regierung und eigenen Landtag, eigener Verwaltung und einem eigenen ukrainischen Obersten Gericht in Lemberg zusammengeschlossen werden. Von der Zuständigkeit der ukrainischen Gesetzgebung werden die Fragen der Außenpolitik, der Armeedes Staatshaushaltes und der Währung ausgeschlossen. Für die ukrainische Sprache wird Gleichberechtigung mit der polnischen Sprache gefordert.

In der Begründung wird daran erinnert, daß die ukrainische Volksgruppe durch ein entsprechendes Gesetz bereits im September 1923 eine Autonomie versprochen worden sei.

## Anruheherd Tunis

Militärischer Schutz für das italienische Generalkonsulat.

Die italienischen Kundgebungen, deren Hauptplan mehrere Tage hindurch die nordfranzösische Kolonie Tunis war, haben jetzt unter dem Eindruck des energischen Protestschrittes des italienischen Generalkonsuls die französischen Behörden veranlaßt, Verstärkungen, die sich aus Polizeiaufreihungen und aus Truppen zusammensetzen, einzusetzen.

Zämtliche Juganasstrafen zum italienischen Generalkonsulat sind von Polizei und Truppen gesperrt, so daß neue Zwischenfälle vor dem Konsulat nicht mehr stattfinden können. Dagegen wiederholten sich immer wieder Belästigungen und Gewalttätigkeiten gegen einzelne Italiener, so daß nach Ansicht des „Messaggero“ eher eine Verschärfung der Spannung zu verzeichnen wäre. Die Araber nehmen auch weiterhin die Haltung unbeteiligter Zuschauer ein, was auch für den ersten und arbeitsamen Teil der französischen Bevölkerung gilt.

In verschiedenen italienischen Städten wurden eindringliche Kundgebungen veranstaltet, deren Teilnehmer ihrer Empörung über die Zwischenfälle in Tunis Ausdruck gaben. So zogen in Rom die Studenten in dichten Kolonnen durch die Straßen unter ständigen Hochrufen auf den Duce. Die Polizei sicherte die französische Botschaft. Ebenso wurde in Tripolis, wo ebenfalls Kundgebungen stattfanden, das französische Konsulat auf Anordnung der Regierung von Truppen bewacht. In Mailand zogen Studenten, die anlässlich des Ambrosiusfestes an einer Feier in der katholischen Universität

teilgenommen hatten, unter Abkündigung faschistischer Plebener mit Fahnen durch die Straßen der Stadt zum französischen Konsulat, wo sie ihren Unmut gegen die Vorfälle in Tunis und Korrika lebhaft zum Ausdruck brachten.

Vor dem neuen deutschen Reisebüro, das in den nächsten Tagen eröffnet wird, kam es zu einer Sympathieumgebung für Deutschland.

Bei den italienischen Kundgebungen in Tunis haben sich vor allem die Juden „ausgezeichnet“, wie sie auch jede Gelegenheit wahrnehmen, um die Fortführung der europäischen Verständigung zu verhindern. Tunis zählt gegenwärtig etwa 2,4 Millionen Einwohner, von denen mehr als zwei Millionen Mohammedaner sind. Juden werden in Tunis etwa 56 000 gezählt, Italiener 89 000 und Franzosen nur 71 000. Festzustellen ist, daß die Mohammedaner an den von den Juden inszenierten Kundgebungen nicht teilgenommen haben.

Begriffsverwirrung in Tunis.

Italiener in Haft behalten. — „Der Ermordete ist schuldig.“

Paris, 9. Dezember. Havas meldet aus Tunis, daß von den gestrigen Verhaftungen sechs aufrechterhalten wurden. Unter den Verhafteten befinden sich zwei Mitglieder des Personals des italienischen Konsulats in Tunis und der Präsident der italienischen Freizugsorganisation „Dopolavoro“ in Tunis. Die Anklage soll ihnen „Anreizung zum Rassenhaß“ und „Provokation“ zum Vorwurf machen.

## Arbeiter aus Sachsen in Italien

Fahrt auf dem Dampfer „Sierra Cordoba“

900 AdF-Urlauber weisen zur Zeit auf dem Dampfer „Sierra Cordoba“. Die eine Hälfte stammt aus dem Gau Weiser-Gebirge, die andere aus Sachsen. Nord und Süd haben sich gefunden. Wenn auch manchmal das „Platz der Männer und Frauen von der Wasserlinie den Sächsen unverständlich ist, so herrscht doch bald nach der Abfahrt eine innige Kameradschaft zwischen allen Fahrtteilnehmern. Das Mädel aus der Oldenburger Torfmüllfabrik unterhält sich mit dem Drucker aus Leipzig, und der Bremer Verarbeiter erklärt der erzgebirgischen Spulerei die Grundbegriffe der Seefahrt.

Als Windstärke 5 das Schiff zum Schankeln brachte und die See unruhig nach den ersten Opfern suchte, die waren es sächsische Urlauber, die mit Vandonion und Mundharmonika einen Umzug durchs ganze Schiff veranstalteten und alle Passagiere mitrissen. „Ganz große Stimmung herrscht auf Deck, vergessen war das Schaulaufen. Wir wußten gar nicht, daß ihr Sachsen so lustig sein könnt, meinten da die Oldenburger.“

Das Wetter war nicht so günstig, wie man gehofft hatte. Und dennoch war das Erlebnis gewaltig. Die AdF-Urlauber durchkreuzten Benebia, fuhren am grünen Korfi vorbei und gelangten durch die Meerenge von Messina

nach Palermo, nachdem sie in dunkler Nacht die feurigen Eruptionen des Stromboli bewundern konnten.

In Palermo landete wieder die Sonne, durch Palmen halbe wanderten deutsche Arbeiter, sie pflückten Apfelsinen und Zitronen. Sie erlebten fremde Menschen, andere Sitten und Lebensgewohnheiten, südlisches Temperament und immer wieder als Rahmen die unvergleichlich schöne Landschaft.

Im Hafen von Palermo begegneten wir dem dritten AdF-Schiff „Oceana“; leider kam diese Begegnung auf traurigen Anlaß zustande. Ein Mann der Besatzung des „Oceana“ war über Bord gestürzt, unter Schiff beteiligt sich an der Suche nach ihm. Leider konnte der Kamerad zu unserer Abfahrt nicht gefunden werden. Ein heftiges Mißgeschick hielt alle Urlauber gefangen, und während sonst allabendlich die Fröhlichkeit in allen Räumen überküllte, lag diesmal alles still auf Deck und hoffte auf die Rettung des verunglückten Seemanns.

Die Fahrt geht nun weiter nach Neapel. Sächsischer Arbeitskameraden werden diese Perle des Mittelmeeres Pompeji, durchstreifen und die herrliche Insel Ischia besuchen.

## Berühmter Totschlag und Meuterei

Vier Verbrecher unschuldig gemacht — Urteil des Sondergerichts für das Land Sachsen

Die vier jugendlichen Verbrecher, die wegen eines am 17. November im Raucher Gefängnis verübten gewalttätigen Ausbruchversuchs sich zu verantworten hatten, wurden nach zweitägiger Verhandlung vor dem Sondergericht für das Land Sachsen abgeurteilt.

Es wurden verurteilt: Der Angeklagte Heinz Wittmann als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher wegen Verbrechens gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens in Lateinisch mit verurteilten Totschlag und mit schwerer Gefangenemeuterei zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung.

Der Angeklagte Heinz Krieger als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher wegen schwerer Gefangenemeuterei zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung. Der Angeklagte Helmut Leonhardt wegen Beihilfe zu schwerer Gefangenemeuterei zu drei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Der Angeklagte Helmut Winter wegen Beihilfe zu schwerer Gefangenemeuterei zu einem Jahr Zuchthaus.

Die Angeklagten waren — wie die Urteilsbegründung feststellt — im Anfang der Ausübung ihres Ausbruchplans nicht nachweisbar eingeschlossen, den überfallenen Beamten unter Umständen auch zu töten. Erst als der Beamte nicht, wie von den Angeklagten angenommen, sofort bewußtlos wurde, sondern sich zur Wehr setzte und um Hilfe rief, als also der Plan zu scheitern drohte, ließ sich mindestens der Angeklagte Wittmann zu Mischhandlungen hinreißen, die in ihrer Brutalität und Gefährlichkeit kaum Tode des Verletzten hätten führen können.

Wittmann hat sich in diesem Augenblick eingeschlossen, der Beamten mit allen Mitteln Stumm zu machen, sei also der verurteilte Totschlags nach dem Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens schuldig.

Der Angeklagte Krieger habe in dem für den Beamten beson-

## Die Handels- und Gewerbeschule unter neuer Leitung

Am Vortragsstunde der Handelschule versammelten sich gestern nachmittags Vertreter der Partei und des Rates, der Stadt, des Handwerks und Handels, der anderen sächsischen Schulen, die Lehrer und Schüler der Anstalt zur Ernennung und Einweisung des Gewerbe-Oberlehrers Michael als Direktor der Handels-, Gewerbe- und Handwerkschule Dippoldswalde. Der Saal trug aus diesem Anlaß festlichen Schmuck.

Am 15. Uhr betrat der neue Direktor in Begleitung von Gewerbeoberlehrer Dr. Schneider und Bürgermeister Hummel den Saal, worauf Diplombandlehrer Wiemann die Feier mit Klaviermusik, einem Präludium von Bachmannoff, eröffnete.

Begrüßungsworte richtete Bürgermeister Hummel an alle Erziehungsberechtigten, insbesondere Kreisleiter und Gewerbeoberlehrer Dr. Schneider. Die Einweisung eines neuen Leiters einer Schule sei für diese immer ein Abschnitt in der Entwicklung. Man sei aber der zum Direktor berufenen Gewerbe-Oberlehrer Michael hier kein Hindernis. Seit 1921 habe er im Dienste dieser Schule und habe immer beigetragen, daß sie die erlangene Höhe behauptete.

Auf Grund seiner bisherigen Leistungen und in Anerkennung seiner charakteristischen und politischen Haltung ernannte er Gewerbe-Oberlehrer Michael im Einvernehmen mit den maßgebenden Stellen von Partei und Staat zum Direktor der Schule und knüpfte daran die Hoffnung, daß er als Direktor auch weiterhin zur Anstalt steht und bestrebt ist, sie auszubauen, daß die die Bildungsinhalte zur Berufsbildung der volkschulischen Jugend im Bereiche bleibt. Dazu versicherte er ihm auch seine feste Unterstützung.

Auch Gewerbeoberlehrer Dr. Schneider betonte, daß der neue Direktor bisher schon immer verantwortungsbewußt sein Bestreben versehen habe. Als Direktor trage er nun die volle Verantwortung für den Geist, der an der Schule herrscht und die Leistungen, die an ihr erzielt werden. Der Geist sei fest umrissen im Programm der Partei und den Erklärungen des Führers und der Regierungsstellen. Für dessen Wahrung und Förderung müsse der Direktor sorgen, nicht durch äußeren Druck, sondern innere Bereitwilligkeit.

Die Schule aber ist heute keine pädagogische Schule mehr, sondern ein dienendes Glied am Volksganzen, das die Jugend erzieht in Uebereinstimmung mit den anderen Erziehungsmächten. Deshalb müsse der Direktor enge Fühlung halten mit der N. und hier besonders auch mit der D. A. F. und den Jugendverbänden. Die Schule muß dem Volksganzen dienen, nichts darf an ihrer selbst oder des Lehrers willen geschehen, immer muß gelten, alles zu tun, daß die Schule durch besondere Leistungen hervorsteht.

Alle Arbeit muß getragen werden mit ganzem Herzen und klarem Blick. Ein Lehrer, der nicht mit innerstem Gefühl seine Pflicht erfüllt, ist nicht am Platze. Er muß ein Herz haben für sein Volk und für die Jugend und dazu den klaren Blick, das geistige Auge, das die Aufgabe der Zeit erfasst. Jeder Tag bringt neue Probleme, sie werden gelöst, wo mit gutem Willen und Verständnis herangetreten wird.

Das Verhältnis zur Lehrerschaft muß kameradschaftlich sein. Mit Gewalt und äußerer Autorität kann das Volksganze nicht gefördert werden. Willig muß die Gehorsamkeit mitgehen. Jeder Oberer müsse sich überlegen, daß auch er einst unten gestanden hat und jene beurteilt, die ihm vorgelegt waren. Mißgeschick schafft Vertrauen.

Er sei überzeugt, so schloß Gewerbeoberlehrer Dr. Schneider, daß Direktor Michael in diesem Sinne seine Pflicht erfüllen und sein Amt führen werde, daß er seine ganze Kraft in den Dienst der Schule stellen werde. Er wies ihn in sein Amt ein und beglückwünschte ihn. 17 Jahre lang sei er hier erster hauptamtlicher Lehrer und zugleich stellvertretender Direktor gewesen, habe verschiedenlich die Direktorialgeschäfte geleitet, die ihm somit vertraut seien. Er wünschte ihm eine gedeihliche, segensreiche Arbeit zum Wohle des Ganzen.

Das Anballe aus Op. 157 von Franz Schubert, gespielt von Lehrer Lehmann und drei Schülern auf Violine, leitete über zu Vorkundgebungsanreden.

Gewerbeoberlehrer Strobbach versicherte den neuen Direktor der

Unterstützung aller Arbeitskameraden und begrüßte ihn in deren Namen aufs herzlichste. Aufgabe der Schule sei es, die Jugend sachlich auszubilden und sie zur Einsatzbereitschaft zu erziehen. In diesem schönen aber auch schweren Beruf wolle die Lehrerschaft pflichtbewußt und kameradschaftlich ihren Direktor unterstützen. Er wünschte Direktor Michael Gesundheit und volle Arbeitskraft, daß er die Schule weiter führen könne auf gewohnter Bahn.

Im Auftrage des NSD und Kreisamtsleiters Horn und aller Berufskameraden im NSD überbrachte Lehrer Götzel, Alverndorf, Größe und Wünsche dem neuen Direktor und erinnerte sich dabei daran, daß er vor 28 Jahren bei der Einweisung Michaels als Lehrer der Volksschule noch unter jener Feiergemeinde gelesen hat. Er habe ihn seitdem als Mitarbeiter und Kamerad schätzen gelernt und hat ihn, weiter dem NSD Mitarbeiter und Kamerad zu sein.

Für die Schülerschaft überbrachte Gewerbeoberlehrer Fleischer herzliche Wünsche und versprach im Namen aller, gleichen Fleiß und Gehorsam wie dem früheren Direktor auch Direktor Michael entgegenzubringen.

Direktor Michael dankte zu Anfang seiner Ansprache Partei, Ministerium für Volkserziehung und dem Bürgermeister für das ihm durch die Vertretung bewiesene Vertrauen, was er als Anerkennung seiner Arbeit wertete. Er dankte den Berufskameraden für die Begrüßungsworte und ihre Bereitwilligkeit, an den Aufgaben der Schule mitzuwirken. In Treue, Pflichterfüllung, Einsatzbereitschaft werde er arbeiten wie bisher und als Vetter der Schule darüber wachen, daß die Jungs und Mädels, die die Schule besuchen, deutsche Menschen und deutsche Qualitätsarbeiter werden.

33. Janungen, Elternhaus und Lehrherren hätten gleichen Anteil daran, darum hat er um deren Unterstützung, doch dürfe der eine Teil niemals Sonderrechte fordern. Die Jugend geheide Deutschland. Alle seien bei der Erziehung gleich verantwortlich. Was zur Erziehung des deutschen Menschen gehört, lagten Führer und Partei, was zur Ausbildung als Facharbeiter gehört, die Fachverbände. Er werde darüber wachen, daß den Lehrlingen die Zeit zum Schulbesuch nicht vorantasten wird.

Er werde die Liquidation der Landwirtschaftsschule durchführen. Es werde kein Schüler mehr aufgenommen, der 3. Jahrgang freiwillig fortgeführt werden.

Die Handelschule sei voll ausgebaut. Die Vollabteilung vermittele eine Bildung, deren Abschlußergebnis zur Aufnahme in manchen Berufen oder in mancher Stellung Vorbereitung ist.

In der Gewerbeschule seien fast alle Berufe in Fachklassen vereinigt, zwei weitere würden zu Offen ertichtet werden, eine dritte, für Sattler, werde wahrscheinlich nicht verwirklicht werden können, weil der Nachwuchs fehlt.

Die Nachwuchsfrage brenne stark. Den Werkstoff-Unterricht wolle er mehr betonen. Doch stellte Direktor Michael dabei gleich fest, daß das kein Ersatz der Meisterlehre sei, sondern nur eine Ergänzung derselben und des Unterrichts. Schon die Heranziehung von Praktikern dazu sei erwünscht, daß die Fortschritte des Handwerks beachtet würden.

Zur Lösung aller Aufgaben bedürfte er der Mithilfe von Partei, Staat und Stadt, der Berufskameraden und der Fachverbände. Möchte man erforderliche Mittel nicht verlangen, getroffenen Maßnahmen Verständnis entgegenbringen. Er bat weiter um rechte Kameradschaft, wie sie in der großen und braunen Front geballt wurde, und forderte von der Jugend Befolgung aller Anordnungen, Disziplin und Einsatzbereitschaft, Einreihen und Mitarbeit aller Schüler und Schülerinnen in die N. Von der Jugend erwarte er weiter volles Mitgehen im Bestreben die Leistung zu steigern; denn die Leistungsgrenze werde immer das Entscheidende sein. Im Reichsbewerbswettbewerb für Kurzschiff seien schöne Erfolge erzielt worden. Im Frühjahr erwarte er ein gleich gutes Resultat bei großer Beteiligung.

Bei Erfüllung seiner Witten werde die Arbeit in der Schule nicht umsonst sein, und sie werde dienen dem großen, ewigen Deutschland.

Mit Führerehrung und Gesang der nationalen Pieder endete die Feier.





**Hier spricht  
Die Deutsche Arbeitsfront**  
Kreisdienststelle Dippoldiswalde



**Der Adf.-Wagen**

steht am Donnerstag, dem 15. Dezember 1938 zur Verfügung  
10 bis 11,30 Uhr Dippoldiswalde, Marktplatz  
12 bis 12,30 Uhr Schmiedeburg, Eisenwerk  
330 bis 14,30 Uhr Glasütte, Uhrmacherschule

ders gefährlichen Stadium des Ueberfalls von dem Beamten abgelassen, sei aber an den anfänglichen Gewalttaten beteiligt gewesen und deshalb der schweren Gefangenenmeuterei schuldig. Die Angeklagten Altman und Axi waren nach ihrer Verurteilung als gefährliche Gewohnheitsverbrecher anzusehen. Beide sind unerbittlich, hiesig und rasch für die Vollstreckung der Freiheitsstrafe gegen Axi auf zehn Jahre Zuchthaus, überdies gegen beide auch auf Sicherungsverwahrung erkannt worden.

Die Mitangeklagten Leonhardt und Winker seien der Beihilfe zur schweren Gefangenenmeuterei schuldig.

Oberstaatsanwalt Schauer hatte gegen die beiden Hauptangeklagten Heinz Altman und Heinz Axi wegen Verbrechen gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens vom 13. Oktober 1933 in Verbindung mit verlustem Todschlag sowie wegen schwerer Gefangenenmeuterei in erster Linie die Todesstrafe und dauernden Ehrverlust, hilfsweise lebenslängliche Zuchthaus, die Sicherungsverwahrung und Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen die Mitangeklagten Hellmut Leonhardt und Hellmut Winker wegen Beihilfe zur schweren Gefangenenmeuterei Zuchthausstrafen von vier bzw. zwei Jahren beantragt.

Nach längerer Beratung verhandelte der Vorsitzende des Sondergerichts, Landgerichtsdirektor Dr. Müller, das Urteil. Es wurden verurteilt: Der Angeklagte Heinz Altman als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher wegen Verbrechen gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens in Tateinheit mit verlustem Todschlag und mit schwerer Gefangenenmeuterei zu 15 Jahren Zuchthaus 10 Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung; der Angeklagte Heinz Axi als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher wegen schwerer Gefangenenmeuterei zu 10 Jahren Zuchthaus 10 Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung; der Angeklagte Hellmut Leonhardt wegen Beihilfe zur schweren Gefangenenmeuterei zu drei Jahren Zuchthaus drei Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; der Angeklagte Hellmut Winker wegen Beihilfe zur schweren Gefangenenmeuterei zu einem Jahr Zuchthaus.

**Betrügerischer Belegmarkendieb verurteilt**

Von Mai bis Juni 1938 hatte sich der am 9. November 1890 geborene Johannes Emil Gaisch von Briefmarkendiebstahlern Ausmaßfendungen im Gesamtwert von 4000 RM kommen lassen. Gaisch gab sich hierbei als zahlungsfähiger Mann aus. Die Briefmarken verkaufte er aber für 1100 RM und befreit davon seinen Lebensunterhalt. Das Schöffengericht Chemnitz verurteilte Gaisch wegen Betruges in neun Fällen zu einem Jahr und drei Monate Gefängnis.

**Nicht Zuchthaus, sondern Gefängnis**

Das Nachspiel des schweren Verkehrsunfalls bei Lippranditz bei dem zwei Gutsdamer Einwohner getötet wurden, endete mit der Verurteilung des schuldigen Kraftfahrers Max Schröder am Geier zu zwei Jahren neun Monaten Gefängnis, nicht wie irrtümlich gemeldet, zu einer gleich hohen Zuchthausstrafe.

**Aus dem Sudetengau**

**Rechnitz (Sudetengau).** In der Nacht zum 9. Dezember auf Bahnhof Rechnitz (Linie Reipert-Komotau) fuhr ein Personenzug aus noch nicht völlig geklärter Ursache auf einen Triebwagen leicht auf, wobei mehrere Personen unbedeutende Verletzungen davontrugen. Zur Zeit des Unfalls herrschte dichter Nebel.

**Schludenan.** Rechtsprangeln ein Fahrrad. Auf der Nirdorfer Straße sprang eine Radfahrerin aus Zobannesberg ein durch Lichtschein geblendetes Reh ins Rad. Die Frau stürzte und erlitt erhebliche Verletzungen.

**Warnsdorf.** Kraftfahrer, Vorsicht an Schöberpass! Auf der Höhenstraße des Schöbers, die durch die tschechischen Besetzungsanlagen besondere Bedeutung erhielt und nach der Heimkehr des Sudetenlandes ins Reich das Ziel unzähliger Volksgenossen ist, ereignete sich in den letzten Tagen mehrere Unfälle, hervorgerufen durch Glatteisbildung. Es werden deshalb die Fahrer von Straßfabriken, vor allem von auswärtigen, darauf aufmerksam gemacht, daß kaum eine Verkehrsstraße mehr Tücken aufweist als der Schöberpass, der alljährlich seine Verkehrsopfer fordert. Deshalb ist besondere Vorsicht am Platze.

**Gelsenau (Erz.).** Vom Dachboden gestürzt. Beim Strohholen stürzte ein Bauer vom Dachboden und schlug auf einen Balken auf. Der Verunglückte zog sich schwere innere Verletzungen zu.

**Fußball  
des ATB. Dippoldiswalde**

ATB. Dippoldiswalde 1 — ATB. Dippoldiswalde 2.  
In Ermangelung anderer Gegner tragen beide Mannschaften am Sonntag ein Lebzugspiel aus, was zur Festsetzung der Aufstellung für die im Januar beginnende 2. Pflichtspielrunde beitragen soll. In der 2. Mannschaft wirken dabei fünf neu zum ATB. gekommene Spieler mit, so daß anzunehmen ist, daß die in stärkevoller Besetzung antretende 1. Elf allerhand Mühe haben wird, den Gegner zu schlagen.

To. Reinhardtgrünna Jug. 0:216 — ATB. 1. Jug. 1:216.  
Das erste Spiel der 2. Runde bestreitet die 1. Jugend in Reinhardtgrünna. Obwohl mit geschwächter Mannschaft, kann dem ATB. ein sicherer Sieg zugeraut werden. Anstoß 10 Uhr.

ATB. 2. Jug. 1:216 — To. Kreischa Jug. 4:216.  
Auf diesem Platze sind die ATB.er bestrebt, die 0:11-Niederlage aus der 1. Runde in Kreischa zu verbessern. Anstoß 10 Uhr.

**Geschäftliches.**

Der Gesamtauftrag der heutigen Nr. liegt eine Sonderbeilage des Reka-Residenz-Kaufhauses in Dresden bei. Sie sei der Beachtung der Leser empfohlen.

**Kirchliche Nachrichten**

Dessa. So. abends 7 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.  
Hauptkirchenleiter Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdienst, stellv. Hauptkirchenleiter: Werner Künzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter Felix Jehne, Dippoldiswalde, D. N. XI 38: 1117.  
Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.  
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

**Spielplan Dresdner Theater**

Opernhaus: 11. Dez.: Lammhäuser 6,30 bis n. 10,15; 12. Dez.: Der Troubadour 8 bis n. 10,30; 13. Dez.: Arabella 7,30 bis 10,30; 14. Dez.: Hänsel und Gretel — Die Puppenfee 8 bis g. 11; 15. Dez.: Madame Butterfly 8 bis g. 10,30; 16. Dez.: Der Evangelist 8 bis n. 10,30; 17. Dez.: Mignon 8 bis g. 10,30; 18. Dezember: Tristan und Isolde 8 bis n. 10,30; 19. Dez.: Tosca 8 bis g. 10,15.

Schauspielhaus: 11. Dez.: Der Engel mit dem Seitenpiel 7,15 bis n. 10,15; 12. Dez.: Duvertüre zur Oper Alkestis, Das Frankfurter Wälderspiel 8 bis n. 9,30; 13. Dez.: Faust I. Teil 7 bis g. 11,30; 14. Dez.: Der kleine Muck 7,30 bis g. 10; 15. Dez.: Thors Gast 8 bis g. 10,30; 16. Dez.: Der kleine Muck 8 bis g. 10,30; 17. Dez.: Der Herzog von Engloben 8 bis n. 10,30; 18. Dez.: Zum ersten Male: Fürst Pückler 7,30; 19. Dez.: Der kleine Muck 8 bis g. 10,30.

Komödienhaus: Von Montag, 12., bis Freitag, 16. Dez., abendlich 8,15 Uhr: Discretion zugesichert. Von Sonnabend, 17., bis Montag, 19. Dez., abendlich 8,15 Uhr, Gastspiel Otto Gebühr: Der Raub der Sabinertinnen. Außerdem Sonntag, 18. Dez., nachm. 4 Uhr: Das Hahnen-Ei.

Theater des Volkes: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag abendlich 8,15 Uhr: Der Jarcowitsch; Mittwoch, Sonnabend, 17., und Montag, 19. Dez., abendlich 8,15 Uhr: Für die Kahl; Sonntag, 18. Dez., 8,15 Uhr: Fußball in Schönbrunn; Mittwoch, Sonnabend, 17., und Sonntag, 18. Dez., nachm. 4 Uhr: Peterdens Rindfahrt.

Central-Theater: Von Montag, 12., bis Sonntag, 18. Dez. (zum letzten Male), abendlich 8 Uhr: Sinnenblau. Traume. Außerdem Mittwoch, 14., und Sonnabend, 17. Dez., 16 Uhr, sowie Sonntag, 18. Dez., 14 und 17 Uhr, und Montag, 19. Dez., 10,30 Uhr: Schneestücken fällt vom Himmel.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Auf Grund von § 14 der Ausländerpolizeiverordnung vom 22. August 1938 (RGBl. I S. 1033) erlöschen alle bisher den Ausländern erteilten Genehmigungen zum Aufenthalt im Reichsgebiet. Demzufolge sind alle Ausländer und Staatslose verpflichtet, bis zum 31. Dezember 1938 Aufenthaltsanfragen und neue Anträge auf Erteilung der Erlaubnis zu weiterem Aufenthalt im Reichsgebiet zu stellen, auch wenn sie nach den bisherigen Bestimmungen auf Grund der im Reichsgebiet nachgewiesenen Aufenthaltszeiten bis auf weiteres am Aufenthalt nicht zu hindern waren.

Ausländer im Sinne der oben erwähnten Verordnung ist jede über 15 Jahre alte Person, die die deutsche Staatsangehörigkeit nicht besitzt.

Diesjenigen über 15 Jahre alten Personen, die neben der deutschen eine fremde Staatsangehörigkeit besitzen, unterliegen diesen Bestimmungen nicht. Sie haben jedoch der unterzeichneten Kreispolizeibehörde über die zu länderliche Meldebekörde (Bürgermeister, Ortsvorsteher) ihre fremde Staatsangehörigkeit unter Angabe ihres Geburtsortes, ihres Geburtsortes und ihrer Wohnung unverzüglich, spätestens aber bis zum 31. Dezember 1938, anzuzeigen. Für minderjährige Kinder ist der gesetzliche Vertreter angelegentlich.

Alle Meldungen hierüber ist bei den zuständigen polizeilichen Meldebekörden (Bürgermeister, Ortsvorsteher) zu erfahren. Ausländer, die sich vorfristig oder fahrlässig ohne die nach den ausländerpolizeilichen Bestimmungen erforderliche Aufenthaltserlaubnis im Reichsgebiet aufhalten, werden mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 RM, oder mit einer dieser Strafen bestraft.  
D. 304 a B. D.  
Dippoldiswalde, am 9. Dezember 1938. Der Amtshauptmann.

**Kirchensteuer**

Der 4. Termin Kirchensteuer 1938 ist am 30. 11. 1938 in Höhe eines Viertel des Jahresbetrages fällig gewesen. Befordere Steuerbekände ergeben nicht.  
Dippoldiswalde, am 8. 12. 1938. Der Bürgermeister.

**Die Stadtparkasse  
Dippoldiswalde**

Wendet mit:  
Annahme von Spareinlagen von 1.— RM. an, Abholung von Spareinlagen (auch kleinster Beträge), leihweise Ausgabe von Heimsparbüchern, Verwaltung und Verwahrung von Wertpapieren, Einlösung von Zins- und Gewinnanteilscheinen, Abschluß von Sparverträgen.  
Geschäftszeit: Werktags 1/2—1/2 Uhr und 2—4 Uhr, Sonnabends nur 1/2—12 Uhr.

**Praktische Weihnachtsgeschenke**

- |                 |                             |
|-----------------|-----------------------------|
| Sandtaschen     | Puppenwagen                 |
| Alttaschen      | Wäschetrüben                |
| Koffer          | Bettvorlagen                |
| Schreibmappen   | Divan- und Sofadeden        |
| Schulrücken     | Linoleum-Läufer             |
| Brieftaschen    | Stragula-Teppiche           |
| Geldtaschen     | empfehlen in großer Auswahl |
| Zigarettenetuis | <b>Kurf Berthold</b>        |
| Kragenbeutel    | Schubgasse                  |
| Rudfäden        |                             |
| Basistaschen    |                             |

**Puppenwagen**

Spielwaren, Korbwaren, Holz- und Bürstenwaren  
Puppenportwagen **Anna Oehme** Markt

**Paul Thömel**

Schuhwaren-Lager, Dippoldiswalde  
Trauhofstraße 17, gegenüber der Brauerei  
empfehlen zu praktischen Weihnachtsgeschenken Schuhwaren für jeden Bedarf, für Stadt und Land, Lauf und Sport, sowie Filz- und Holzschuhwaren

- Strick-  
waren**
- Strickjacks, Pullover, Trachtenjacks  
Strickkleider und -Anzüge  
**Original Wiener Modelle**  
Schlapper, Röcke  
Unterhosen, Strümpfe, Socken, Woll  
**Arthur Klob,** Maschinenstrickerei

**Photoapparate**

Taschen - Alben

**Seifen - Geschenkpackungen**

in allen Preislagen

**JAMAICA-Rum - Versch.**

40%, 1/2 Fl. 2,75, 1/2 Fl. 1,60

**Likör-Essenzen**

Spiritus 96%

Fachdrogerie - Photohaus

**HERMANN WEHNER**

Dippoldiswalde, Altenberger Str. 17. Tel. 351

**Als praktische Weihnachtsgeschenke**

empfehlen in großer Auswahl Webwaren aller Arten zu angenehmen Preisen

das **Reste- und Webwaren-Geschäft**

Dippoldiswalde, Markt 12

**Polstermöbel**

In moderner Ausführung

Sofa- und Divandeden, Wandbezüge, Läuferstoffe, Bettvorlagen, Gardinen in großer Auswahl, Gardinen-Zugstangen, Selbstroller usw., Linoleum, Stragula liefert und verlegt

**Karl Schöne** Markt

Als praktische Weihnachtsgeschenke empfehle mein reichhaltiges Lager an

**Fahrrädern - Nähmaschinen**

und sämtl. Zubehör

**Reinh. Bormann** Altenberger Str.

**Kohlenkaffen  
von Herm. Burthardt**

**Bahnhof Wanne**

Heute Sonnabend

**Lange Nacht**

**Bäckerlehrling**

findet Ostern 1939 gute Lehrstelle bei

Bäckermeister  
Herbert Dörschel  
Kurort Ripsdorf  
Kaffee Laubert

**Herrenrad**

zu kaufen gesucht. Offerten unter  
R. N. 893 a. b. D. N. 21, erb.

**Christbäume**

in großer Auswahl, verkauft

**Otto Grahl**

Obstpächter, Al. Röhstraße 2

**Gaushaltmaschinen**

Kochgeschirre

Bestecke und Löffel

Vogelkäfige

Kohlenkaffen

Badewannen

Hermann

**Burthardt**



Auserlesenes für den Herrn

in bewährten Qualitäten und bekannter Auswahl

**Karl Ludewig**

Das Fachgeschäft für Herrenmode  
DRESDEN - ALTMARKT

Empfehle zum Fest:

**la. thilen. Rotwein**

vom Jah. Alter 1,30 RM.

**Rum** in bekannter Qualität

**Liköre**, verschiedenste Sorten

in bekannter Güte

**Geschenkpackungen**

in Zigarren, Seifen, Fisch-

konferven usw.

**Johannes Bemann**

Freiberger Straße

Ein praktisches

**Festgeschenk!**

**Linoleum**

qm von 1,95 an

„ **Teppiche**

von 7,35 an

„ **Läufer**

in von 1,45 an

**Stragula**

qm von 1,10 an

„ **Teppiche**

von 4,40 an

„ **Läufer**

in von ,85 an

**Wachstuch** in großer

**Tischlinoleum** Auswahl

**Rudolf**

**Nitzsche**

Eingetroffen ist ein frischer

Transport

**Distr.-Holländer**

**Rühe u. Kalben**

sowie

**Abmelk-Rühe**

hochtragend und mit Kalben

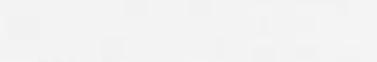
sowie 20 Stück 1/4 bis 1-jährige  
Kuhkälber und österreichische  
Herdbuchkälber mit Abstammungs- und hohen Fett- und  
Milchleistungsnachweisen  
sehr preiswert zum Verkauf  
und Tausch auf Schlachttvieh.

**Richard Herrlich**

**Ober-Colmnitz**

Kernort: Amt Altengenberg 42

Werde Mitglied des RLB.





**Ski- und Sportstiefel**  
Schuhhaus  
**A. Heinrich** Dippoldiswalde  
in reicher Auswahl



**Geschenke**  
von bleibendem Wert!  
**Edmund Niebold**

Das Fachgeschäft für  
**Uhren, Gold- und Silberwaren**  
Brillen - Optik  
Dippoldiswalde, Markt 3/5

**Praktische Weihnachtsgeschenke**  
in Kleinförmigkeit, Nähmaschinen sowie alle Einzelmöbel empfiehlt

**Möbelhaus Strubel**  
Kompl. Speise-, Schlafzimmern u. Küchen in jeder Preislage

S. Strubel, Tischlermeister  
Dippoldiswalde, Tel. 329 **Nur Gerberplatz**

Das schönste Geschenk ist das praktischste Geschenk

Speisegeräte Bier-, Lihörservice Löffel, Bestecke  
Kaffeemaschine Wein- u. Biergläser Chrombesteck, Waagen  
Keramik Wolln Fleischhacker, Reibmaschinen  
Waschmaschinen Wehrstoff Brot-, Schneid-, Kohlenkästen  
Eilt-Kochgeschirre, Kaffeemühlen, Emaille, Aluminium

**Große Spielwaren-Aussstellung!**  
Bedarfsbedarfscheine für Ehestandsarbeiten u. Kinderbeihilfen  
Rabattmarkenbücher werden in Zahlung genommen!

3% Rabatt **Dippoldiswalde, Hans Pflutz**  
nur Oberer Platz

**Seit 75 Jahren**

führt das Filzschuhwaren-Haus nur erstklassige  
**Qualitäts-Filzstiefel, Filzschuhe**  
Kamelhaarschuhe und Filzpantoffel  
in großer Auswahl zu soliden Preisen

Dippoldiswalde **L. G. Schwind** Markt 18/18



Unter einem glücklichen Stern steht Ihr Weihnachtswunsch beim **Reinholdswater**

Wenn Sie andere liebevoll beschenken, dürfen Sie auch an sich selber denken.  
Wie wäre es mit einem Weihnachtsgeschenk oder einem mäßig warmen Wintermantel? Aber mit einem ganz besonderen, dem „Weihnachtsgeschenk und Mantel“ vom Reinholdswater.

Gute, modern gestreifte **Sahko-Anzüge**  
47.- 67.- 87.-  
Gute, mäßig warme **Winter-Mäntel**  
43.- 57.- 77.-

**Hr. Reinholdswater**

**Sauter**  
Sie werden gut bedient!  
Dresden, Wilsdruffer Str. 31, am Popplatz



**Alles was Freude macht**  
preiswert und vorteilhaft

Werfen Sie jetzt einen Blick in meine Schaufenster, dann können Sie sich ungefähr vorstellen, welche Großauswahl schöner Festgeschenke für Sie bereitgestellt sind. Für wenig oder mehr Geld,

immer finden Sie etwas Schönes!

Herliche Damen-Mäntel	von 65,00 bis 18,00
Knaben- u. Mädchen-Mäntel	v. 19,50 bis 6,75
Woll- u. Seiden-Kleider	von 42,00 bis 9,50
Entzück. Hüfen u. Röcke	von 12,50 bis 2,95
Morgenröcke aller Art	von 22,00 bis 3,50
Herrn-Mäntel, gute Qual.	v. 67,50 bis 19,50
Herrn-Anzüge, Sportform	von 41,00 bis 25,00
Herrn-Anzüge, 3 teilig	von 65,00 bis 48,00
Herrn-Hosen aller Art	von 15,00 bis 3,50
Steppdecken, Schlafdecken	von 27,50 bis 3,65
Diwan- und Sofadecken	von 16,75 bis 2,95
Bettvorlagen, div. Größen	von 15,00 bis 1,75

Für den Sport:  
Ski-Anzüge, Slalom-Hüfen, Ski-Hosen,  
Sport-Hemden, Pullover, Handschuhe

Kleiderstoffe in Wolle und Seide, Bett- und Leibwäsche, Trikotasen

Modehaus

**Otto Bester**

**Mehr Weihnachtsfreude**  
durch praktische Geschenke

<b>Für die Dame</b> Winter-Mäntel - Kleider Blusen - Röcke - Pullover Kübler-Kleidung Woll-, Seiden-, Samt-Stoffe Kostüm-Stoffe Unterwäsche - Schürzen Strümpfe - Handschuhe Morgen-Röcke	<b>Für den Herrn</b> Ober- und Sportheimden Schlafanzüge, Unterwäsche Handschuhe, Strümpfe Kübler-Westen, -Pullover Selbstbinder - Schals Taschentücher	<b>Für das Kind</b> Mäntel - Sportbekleidung Kübler-Kleidung Schürzen - Handschuhe Unterwäsche
---	---	--

**Für das Heim**  
Stepp- und Schlafdecken  
Tisch- und Diwanddecken  
Bettvorlagen - Gardinen  
Leib-, Bett-, Tischwäsche

**SONNTAG GEÖFFNET!**

Modehaus

**Max Langer** Dippoldiswalde



**für den Weihnachtstisch**  
empfiehlt

Anlets, blau und rot, Bettwäsche,  
Leibwäsche, Frottierröcke, Hand-  
tücher, Wischtücher, Rolltücher,  
Trikotasen, Strickjacken, Pullo-  
ver, Strümpfe, Oberhemden,  
Sporthemden, Tischdecken, Wachs-  
tuhe, Kleiderstoffe, Bettfedern

**M. Bimmermann**  
Gartenstraße

Brotkästen, Küchenwaagen  
Reibmaschinen, Brotschneider  
Kaffeemühlen, Kohlenkästen  
Kochgeschirr jeder Art  
empfiehlt als praktische Weihnachtsgeschenke  
**Max Krönerl, Dippoldiswalde**  
Herrengasse

Werde Mitglied der NSB.

**Gute Bücher**

Romane u. Erzählungen, Ge-  
fangbücher, Jugendschriften,  
Bilder- u. Malbücher, Kalen-  
der, Briefpapier, Alben für  
Fotos u. Postkarten, Postfies,  
Schreibzeuge, Füllfederhalter,  
Reißzeuge, Schreibmappen  
und andere schöne Geschenke  
kaufen Sie bei

**Paul Quase**

Buch- und Papierhandlung - Buchbinderei

**Handtaschen, Aktentaschen, Schulranzen,  
Koffer, Einkaufstaschen, Ruckläcke**  
sowie alle feinen Lederwaren bei

**Olfo Benedix** Herrrengasse 10  
neben Stadt Dresden

<b>Füchse</b> in allen Modelfarben, 12-, 30-, 40-, 50-, 75-, 120.-	<b>Würger</b> in Riesen-Auswahl, 3,50, 5.-, 6.-, 8.-, 10.-, 15.-, 20.-	<b>Schirme</b> für Kinder, Damen, Herren von 2,75 an, immer das Neueste
---	---	--

Führend ist **Thümmel** Kürschner-  
meister Markt

<b>Striwa- Beder</b> Jacken, Handschuh, -Kappen	<b>Hüte</b> Velour-Haar-Wolle, letzte Neuheiten zu günstigen Preisen	<b>Mützen</b> alle Arten, modernst. Muster, groß, Lager, sehr preiswert
---	---	--

HJ-Ski-Mützen / Oamaschen / Pelz-Jacken-Mäntel usw.



**Geschenke,  
die lange Zeit  
Freude bereiten**

sind immer echte Solinger  
Stahlwaren.  
Löffelbestecke, Löffel, Taschen-  
messer und Messer für alle  
Berufe, alle Arten Scheren,  
Geflügelsscheren, Gartenschere-  
n, Rasiermesser, Rasier-  
apparate mit allem Zubehör  
kaufen Sie immer am besten  
im Fachgeschäft

**Wendelin Hocke**

Inb. Alfred Hocke  
Schleifermesser  
**Schuhgasse 10, Ruf 206**  
Polar-Schlittschuhe  
in allen Größen

**Schenkt praktisch - schenkt Schuhe!**  
Bitte beachten Sie meine Schaufenster

**Schuhhaus A. Heinrich**  
Dippoldiswalde

**Uhren kauft man beim gelernten Uhrmacher**

Uhrmachermeister Walter Helm, Dippoldiswalde



## Für eilige Leser

Der Führer hat den Stabsleiter des Reichspressechefs der NSDAP, Reichsamtseiter Gändermann, zum Hauptamtseiter der Reichsteilung der NSDAP ernannt.

Die Reichswirtschaftskammer hat den Ordentlichen Professor Dr. Adolf Friedrich Clausen, unter Beibehaltung seiner Tätigkeit an der Hochschule zum Leiter der Abteilung Berufsausbildung und Leistungsermittlung in der Reichswirtschaftskammer berufen.

Korpsintendant Marcard, Chef der Wehrkreisverwaltung 9. NS, ist zum Gruppenintendanten beim Heeres-Gruppenkommando 6 ernannt worden.

Mussolini empfing eine von Pilar Primo de Rivera geleitete spanische Abordnung weiblicher Nationalisten.

Die Kattifizierung des französisch-türkischen Freundschaftsvertrages ist vom türkischen Parlament vorläufig angelehnt.

Nächtliche Kundgebung am Grabe Dietrich Eckarts. Die führenden Verwaltungsmänner aus der Ostmark und dem Sudetenland, die zur Zeit an einem Lehrgang in der Adolf-Hitler-Jugendherberge in Berchtesgaden teilnehmen, eilten den Totenkämpfer und ersten Führer der nationalsozialistischen Weltanschauung, Dietrich Eckart, durch eine erbebende nächtliche Rede an seinem Grabe auf dem Berchtesgaden Friedhof.

Minister Pirow auf der Heimreise.

Der südafrikanische Verteidigungsminister Pirow vertieft nach einem Besuch beim englischen König London, um sich nach Südafrika zurückzubewegen.

Nachhalt der Reichswerte Hermann Göring in Eisenberg. In Eisenberg wurde das Reichsfest der Reichswerte Hermann Göring in der Zielmarke begangen, die im Zuge des Sofortprogramms abgibt wurden. Neben den Verkehrsunternehmen sind auch andere Gebäude, so Hermann-Göring-Helme, Schulbauten und ein HJ-Heim vorzusehen.

Bereits mehr als 1000 Betriebsportgemeinschaften in der Ostmark. In der Ostmark hat das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nach kurzer Zeit des Aufbaues des Betriebsports seine Arbeit in einem vorläufigen Gesamtergebnis belohnt gesehen, das als überragend bezeichnet werden muß. So haben bereits heute mehr als 1000 Betriebe Betriebsportgemeinschaften mit einer Zahl von über 75 000 Mitgliedsmitgliedern gegründet.

Möhring beim Probestieg. Vier Tote. Bei einem Probestieg stürzte das holländische Passagierflugzeug „Ester“ über dem Flughafen Schiphol nahe bei Amsterdam ab und geriet in Brand. Die vier Insassen kamen ums Leben. Fragmente waren nicht an Bord. Schon kurz nach dem Start hatten sich Motorstörungen gezeigt, die es dem Flugzeugführer unmöglich machten, eine Landung durchzuführen.

Maul- und Klauenleuse nach Finnland eingeschleppt. In Südbremland wurde auf zwei Vancouverischen Maul- und Klauenleuse festgestellt. Dies ist um so bemerkenswerter, als diese Seuche damit zum ersten Male in Finnland auftritt. Sie wurde vermutlich durch aus Schweden in Süden bezogenen Futtermitteln eingeschleppt. Die finnische Regierung dürfte jetzt die Einfuhr von Kraftfutter verbieten, um einer weiteren Verbreitung vorzubeugen.

Jahresstudie eines NSDAP-Diplomaten. Gegen den ehemaligen amerikanischen Wirtschaftler in Berlin, Dobb, wurde beim Gericht in Hannover in Belgien unter der Verschuldigung der Fahrlässigkeit eine gerichtliche Verurteilung erwirkt. Dobb hatte ein kleines Regenerädchen mit seinem Kraftwagen überfahren und war weitergefahren, ohne sich um das verletzte Kind zu kümmern.

Jungfernfahrt eines amerikanischen Kleinluftschiffes. In Akron (Ohio) führte ein neues nichtstarkes Luftschiff, das für die USA-Marine bestimmt ist, seine Jungfernfahrt durch. Es ist von der Goodrich-Zeppelin-Gesellschaft gebaut und hat ein Fassungsvermögen für Helium von etwa 11 000 Kubikmetern.

Güterzug bei New York von Banditen ausgeplündert. Eine Bande von acht Eisenbahnräubern hielt nach Willkür auf dem nur 15 Kilometer von New York entfernten Bahnhof Westchester (New Jersey) einen Güterzug an. Während ein Teil der schwerbewaffneten Räuber das Personal in Schach hielt, raubten die übrigen einen ganzen Waggon Zigaretten aus und entnahmen unerkannt mit etwa 1000 Kisten im Werte von 60 000 Dollar.

90 000 Kronen im Bett verdient. Eine ungewöhnliche Geschäftstätigkeit entwickelte ein schwedischer Chauffeur, der infolge eines schweren Magenleidens drei Wochen das Bett hüten mußte. Er nutzte diese Zeit, um sorgfältig an Hand von Tabellen Tips zu errechnen, und zwar Tips für den schwedischen Fußballtippsdienst, bei dem sehr hohe Summen umgeföhrt werden. 10mal tippte er so erfolgreich, daß er 90 000 Kronen verdiente. Dieser immerhin recht original verdient Betrag wird dem Glücklichen am Weihnachtsabend ausgezahlt.

Ihre Frauen gegen Alkohol eingetauscht. In einem Dorfe der englischen Kolonie Kenya fiel einer zur Verschuldigung kommenden britischen Kommission der außerordentliche Frauenmangel dieses Ortes auf. Zu ihrem nicht geringen Erstaunen stellte sich bei näheren Nachforschungen heraus, daß die meisten Bewohner des Dorfes ihre Frauen gegen Alkohol eingetauscht haben.

## 1,3 Millionen Erbtrante

Jährlich über eine Milliarde RM. Fürsorgekosten. Die Maßnahmen des nationalsozialistischen Staates zur Überwindung der Erbkrankheiten bieten nach ihrer großen Bedeutung für die Volksgesundheit und Kräftigung der Nation auch die Möglichkeit, in Zukunft einmal beträchtliche Mittel für positive Zwecke der Volksgesundheit frei zu machen, die jetzt für die Anhaltspflege der schwer Erbkranken und die öffentlichen Fürsorgekosten aufgewandt werden müssen. Nach einer Uebersicht in dem Organ der Reichsärztlichen Gesellschaft deutschen Hebammen sind 4 V. ungefähr 1,3 Millionen Personen in geschlossenen Anstalten untergebracht. Die Zahl dieser armen Kranken hat sich in den letzten 10 Jahren um 200 000 erhöht, wobei vor allem die Zahl der Fürsorgepflichtigen in Anstalten für Geisteskranke, Blinde, Krüppel und Taubblinde immer weiter ansteigt. Die Ueberalterung des deutschen Volkes zeigt sich darin, daß auch die in Alters- und Zeichenheimen untergebrachten Personen an Zahl immer mehr zunehmen. Die Kosten für die geschlossene Fürsorge betragen im jüngsten Berichtsjahr rund 1,3 Milliarden RM, und belaufen sich für die Geisteskranke, Blinden und Taubblinden jährlich auf weit über 650 RM je Person. Zusammen mit den öffentlichen Fürsorgekosten müssen jährlich fast 1,5 Milliarden RM an Fürsorgekosten vom deutschen Volk aufgebracht werden, von denen 1,1 Milliarden RM als Zuschuß aus Reichsmitteln fließen.

## Wegbahnung in die Zukunft

### Minister Lantini auf der Tagung der Reichsarbeitskammer

Als Gast des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley sprach der italienische Korporationsminister Dr. Lantini auf der Tagung der Reichsarbeitskammer im Großen Sitzungssaal der Krolloper in Berlin über die Zeitgedanken des italienischen Korporationswesens und der faschistischen Wirtschaftspolitik. Zu Ehren des italienischen Gastes war die Krolloper mit Grünsmud und mit den Fahnen Deutschlands und Italiens geschmückt. An der Festhaltung nahmen zahlreiche bekannte Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens Deutschlands, sowie der Wehrmacht teil. Das Ausland war durch zahlreiche Diplomaten vertreten.

Die Tagung der Reichsarbeitskammer, dieses Gremiums, das einen Auerismus durch das ganze deutsche Wirtschaftsleben in allen seinen Zweigen darstellt und die modernen nationalsozialistischen Grundsätze der Wirtschaftsführung und der sozialen Selbstverantwortung am lebendigsten verkörpert, schloß sich zu einer herzlichen und begeisterten Kundgebung der Freundschaft der beiden Völker.

Als Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im Verlaufe der Kundgebung die Feststellung traf: „Die Achse Berlin-Rom ist eine unumstößliche Tatsache; man kann wohl sagen, daß sich um diese Achse heute die gesamte Welt dreht, daß sie zu einem Faktor geworden ist, der das politische Leben der Welt bestimmt“, fand er scheinbare Zustimmung.

In einzelnen führte Dr. Ley dann noch aus, daß es zunächst die Bemerkung zweier großer Männer, des Duce und des Führers, gewesen sei, die diese Aufgabe geschaffen habe, zum anderen die gemeinsame Idee, der Glaube an Autorität, Disziplin, Gehorsam und Einigkeit, die Verbindung von Nationalismus und Sozialismus. Als Nachdruck erklärte Dr. Ley, es gelte jetzt, das vom Duce und vom Führer mit so einzigartigem Erfolge begonnene Werk zu vertiefen, zu vertiefen und zu untermauern. Dazu sei es notwendig, daß sich die Menschen aus beiden Ländern gegenseitig kennen lernen. Beide Länder hätten die Massen des Volkes zum gegenseitigen Kennenlernen auszuwählen begonnen. Im vergangenen Jahre seien 30 000 erholungsbedürftige Arbeiter ausgetauscht worden, in diesem Jahre 60 000, und im nächsten Jahre würden es wohl 120 000 sein.

Minister Lantini schilderte zunächst die Entwicklung der italienischen Wirtschaftsorganisationen. Die Definition: „Alles im Staat, alles für den Staat, nichts gegen den Staat!“ hätte auch in Bezug auf das Wirtschaftsleben Geltung. Der Faschismus gebe von einer grundsätzlichen Bestimmung aus: „Man ist Staatsbürger nicht einfach deshalb, weil man auf dem Staatsgebiet geboren ist, sondern es muß noch eine weitere Voraussetzung hinzutreten: Man muß zusehender sein, man muß eine produktive Tätigkeit ausüben.“ Dieses Mussoliniwort kennzeichnete die Tatsache, daß der Staat nicht nur eine Mehrheit von Einzelbürgern, sondern eine Gemeinschaft von Schaffenden darstelle.

Aus dieser Gemeinschaft aber ist, so erklärte Minister Lantini weiter, jene Schöpfung erwachsen, die für die faschistische Bewegung wesentlich ist: der korporative Aufbau! Um der alleinigen Autorität des Staates willen dürfen nicht länger Zersplitterte politische Machtinstrumente der politischen Parteien sein. An ihre Stelle trat das „ausdrückliche Zündmittel“ unter staatlicher Aufsicht. Der faschistische Staat hatte in seinen Händen die Fäden der gesamten nationalen Wirtschaft.

Zum Schluß nahm Lantini eine Frage auf, die für beide Revolutionen, den Faschismus wie den Nationalsozialismus, gleich liege. Beide Revolutionen seien zwar von einer verschiedenen politischen und sozialen Ausgangslage ausgegangen, trotzdem aber zweifelslos durch ein gemeinschaftliches Schicksal, nämlich ein nationales Verhängnis, das sich bei dem einen Volk nach außen, bei dem anderen nach innen auswirkte, verbunden: „Der Duce und der Führer haben die Weltbewegung und ihre Gefolgshäupter erfolgreich zu Zielen geführt, die bereits die Gegenwart hinter sich lassen und in die Zukunft weisen.“

Der Staat, als die Organisation der Lebensform der Völker, wie ihn das 19. Jahrhundert entwickelt habe, habe weder dem deutschen noch dem italienischen Volke genügt. Italien und Deutschland, die Vorkämpfer der großen historischen Erkenntnisse, die Schöpfer der neuen Doktrin, hätten die Dringlichkeit der Frage erkannt, den Staat zu reformieren, ihm Autorität und die Kraft zur Einigung zu verleihen, damit er seine Aufgaben im 20. Jahrhundert erfüllen könne.

„Wenn man nicht will“, so schloß Lantini, „daß das Verhängnis hereinbricht und seinen zerstörenden Lauf in der Weltgeschichte nimmt, müssen wir nicht nur denken, sondern auch handeln, bewußt und stark, und in diesem Handeln weisen heute Italien und Deutschland den Weg in die neue Zukunft!“

## Minister Lantini von Göring empfangen

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hatte eine einstündige Unterredung mit dem italienischen Korporationsminister Lantini. In der Besprechung, in der vorwiegend wirtschaftliche Fragen erörtert wurden, nahmen auch Reichsleiter Dr. Ley und Staatssekretär Körner teil.

Minister Lantini hat sich mit den Herren der italienischen und deutschen Begleitung nach München begeben.

## Jüdische Schwindelmannöver

Erkenntnis auch in Holland.

Eine angelegene holländische Zeitschrift „De Waag“ beschäftigt sich eingehend mit der Judenfrage und ihrer Auswirkung auf Holland. Die Zeitschrift kommt zu sehr bemerkenswerten und für Holland beherzigenswerten Erkenntnissen, denn nach dem Verhalten des Rotterdammer Bürgermeisters, der das deutsch-holländische Fußballspiel auf Druck der Juden verbot, kann man sich ungefähr vorstellen, welche Macht Judas Söhne in Holland ausüben. Die Holländer, die leider nicht gerne Lehren annehmen, werden die Wahrheiten der Amsterdamer Zeitschrift doch verdaulich müssen. Die Zeitschrift meint, in Holland empfindet man aufstrebend Mitleid nur mit den Juden, aber nicht mit den Opfern der jüdischen Tyrannen, von denen es besonders nennt: Bela Kun, Eisner und Trotsky, die das Leben ungezählter Christen auf dem Gewissen haben. Die Zeitschrift stellt weiter fest, daß Holland bereits so viel Juden aufgenommen habe, daß viele holländische Eltern in Sorge um ihre Kinder sind. Die Juden machen sich überall breit und nehmen den Holländern die Arbeitsläge weg. Hinzukommt, daß sie sich immer als das zereyende Element auswirken.

Zur Illustrierung dieser holländischen Feststellung, der nichts hinzuzufügen ist, mögen einige Beispiele dienen, die gerade aus Prag gemeldet werden. Da ist es den Beamten der Prager Nationalbank gelungen, ein großangelegtes jüdisches Schwindelgeschäft aufzudecken. Durch Veruntreuung eines Prager Rechtsanwaltes wurde der Bank das Geld einiger jüdischer Geschäftsleute zugeteilt, in der diese um Ausfuhrbewilligung von Waren im Werte von 10 Millionen Tschechenkronen baten. Nachforschungen ergaben, daß die Waren einen Wert von mindestens 40 Millionen darstellten. Die jüdischen Gauner wollten sich also die 30 Millionen Differenz später im Ausland ausahlen lassen.

In der Slowakei traf ein Posten der Hlinka-Garde auf der Straße zwei Juden mit verbundenem Kopf und verbundenem Arm. Der Posten ließ sich durch das Behagtschrei der Juden nicht beirren, riß ihnen die Verbände ab und fand 400 000 Tschechenkronen, die über die Grenze geschoben werden sollten.

Angesichts der von Tag zu Tag zunehmenden jüdischen Schwindelmannöver fordert ein Prager Blatt, daß alle jüdischen Emigranten, die die tschecho-slowakische Bürgererschaft besitzen, schleunigst ausgewiesen werden müssen. Die Erklärung des Ministerpräsidenten Veran, daß die Judenfrage gelöst werden würde, habe allgemeine Verwirrung und Verhöhnung ausgelöst.

## Juden wollen England erpressen

Drohung mit der Sabotage der Palästina-Konferenz.

Im englischen Oberhaus wurden im Verlaufe einer Palästina-Debatte Mitteilungen über die Teilnahme der Araber an der nach London einberufenen Palästina-Konferenz gemacht. Bezeichnend für die anmaßende Haltung

der Juden ist, daß die Hinzuziehung der Araber unter den Palästina-Juden und ihren Sachwaltern beträchtliche Aufregung verursacht hat. Ein Vertreter des britischen Zionistenverbandes ging sogar so weit, mit der Sabotage der Palästina-Konferenz zu drohen.

Die Juden, so erklärte er, seien tief enttäuscht. Auch müßte es das „letzte Bedauern“ des Weltjudentums hervorgerufen, wenn die britische Regierung ihrer Forderung nicht stattgeben würde, sofort 10 000 Juden in der aus Deutschland nach Palästina hereinzulassen. Sollte sich die britische Regierung weigern, so sei es zweifelhaft, ob die jüdische Agentur für Palästina auch in Zukunft an ihrer Absicht festhalten könne, an der Londoner Palästina-Konferenz teilzunehmen.

Im übrigen entfallen die Juden in London und in Palästina eine geradezu fieberhafte Tätigkeit. So pendelt der Leiter der politischen Abteilung, der Jewish Agency, Shertok, im Flugzeug zwischen London und Palästina, um „Unterlagen“ herbeizuschaffen, die den Beweis erbringen, daß „gewisse Teile der Araber“ mit den Juden zusammenarbeiten wollten. Selbstverständlich handelt es sich dabei um alte und plumpe Täuschungsmannöver, wie sie bei Juden nicht mehr überfallen.

Die ägyptische Regierung hat die Forderung gestellt, daß England, wenn die Palästina-Konferenz überhaupt zu einem Ziel kommen solle, den Großmufti als Abordnungsmittglied aufstellen müsse. Alle Anstrengungen müßten zusammengefaßt werden und dies sei ohne Beteiligung des Mufti unmöglich.

## Gefangenentötung durch britische Polizei

Die Londoner „Times“ bringt eine Meldung aus Jerusalem, aus der hervorgeht, daß vier britische Polizeibeamte sich dort wegen der Tötung eines arabischen Gefangenen in Jaffa vor Gericht zu verantworten haben.

Diese Meldung steht in kräftigstem Gegensatz zu den so oft wiederholten Behauptungen der englischen Presse, daß in „Palästina alles in Ordnung“ sei. Die feige Tat, die sicher in Anbetracht der mit arabischen Freiheitskämpfern überfüllten Gefängnisse sicher keinen „bedauerlichen Einzelschick“ darstellt, wirkt wieder ein großes Schlaglicht auf jene unumenschlichen Methoden, mit denen England eine Befriedigung des Landes herbeizuführen erlaubt.

## Juden provozieren in New York

Südung einer Winterportveranstaltung.

In New York, wo zwei Millionen Juden wohnen und der Jude Laguardia als Bürgermeister das Regiment führt, ist ein Vorgang, wie er sich hier nur im Madisen Square Garden abspielte, nicht weiter verwunderlich. Dort fand eine internationale Winterportveranstaltung statt, bei der neben anderen Vertretern europäischer Nationen auch mehrere Reichsdeutsche starteten.

Der bei dieser Veranstaltung anwesende jüdische Mob erhob Protest gegen das Dissen der Ostentrußstange, worauf die Veranstaltungsdirektion dieselbe einzeln ließ. Die deutschen Teilnehmer verweigerten daraufhin ihre weitere Beteiligung, was die Veranstaltung veranlaßte, sämtliche ausländischen — darunter auch die schwedische, norwegische und schweizerische — Fahnen zu entfernen, um die lächerliche Durchführung des Sportprogramms ablaufen lassen zu können.



Jude Salkind zu Kerker verurteilt

Wegen verbrecherischer Veruntreuung... Der feinerzeitige Präsident des Verbandes der ausländischen... in Wien, der Jude Dr. Salkind, ist kürzlich wegen... verurteilt worden.

Brutale Polizeibeamte in Palästina

Gerichtliche Verfolgung eingeleitet... Das britische Kolonialministerium wendet sich in einer... Erklärung gegen die Verhöhnungen gegen britische... Truppen und Polizei in Palästina.

„England erklärt Handelkrieg“

Politische Millionen-Kredit für den englischen Außenhandel... Das von der englischen Regierung veröffentlichte neue... Gesetz über die finanzielle Unterstützung des britischen... Ausfuhrhandels bestimmt, daß der bisherige 50-Millionen-Pfund... Kredit, den der Staat in Form einer Garantie jenen englischen... Exporteurten gewährt, die über die Unzuverlässigkeit ausländischer... Kunden im Zweifel sind, auf 75 Millionen Fund erhöht wird.

Die Londoner Blätter heben ohne Ausnahme den politischen Charakter dieses Kredit...

Während z. B. der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ nur von dieser Möglichkeit spricht...

Kommunistisches Bombentat in Ugram

Ein Dienstmädchen tödlich verletzt... In Ugram explodierte in einem Hause, in dem sich die Räume der rechtsgerichteten Erneuerungsbewegung „Jugend“ und ihre Studentenorganisation, sowie die Geschäftsräume der nationalistischen „Ariawacht“ befanden...

Der Sturz des roten Henkers

Zutragen spielen der Roten Armee... Die Pariser Zeitungen bringen Enthüllungen über den Sturz des Chefs der GPU, Jeshow...

Im einzelnen werden für die Abiegung des Jeshow folgende Gründe angeführt:

- 1. Eine Intervention Woroschilows bei Stalin... 2. Zahlreiche Proteste gegen die massenhaften Verhaftungen innerhalb der Partei... 3. Die Haltung der GPU gegenüber Marschall Blücher...

Blutterror unvermindert

Im „Figaro“ heißt es, der Nachfolger Jeshows, Berija, sei ebenfalls, wie sein Vorgänger, eine Kreatur Stalins...

Das Ende einer Judentrauer

Im „Angriff“ schreibt der ehemalige stellvertretende Volkskommissar für Holzindustrie der Sowjetunion, Albrecht, in einem Gespräch mit Hauptschriftleiter Kränzlein...

Leningrader Funkspruch:

Bereit für sofortiges Auslaufen

Neue sensationelle Enthüllungen im Skoblin-Prozeß

Immer dramatischer gestalten sich die Auslagen der heutigen im dem Prozeß gegen die Frau des Sowjetjuden Skoblin, die „rote Mutter“ Plewikaja...

Der Generalinspektor der Kriminalpolizei, Mondanel, erklärte im Verlauf der Juggendausagen, daß trotz all seiner Bemühungen im Zusammenhang mit der Entführung des Generals von Miller genaue Auskünfte über die Inhaftenzahl des geheimnisvollen Luftstraftwagens der Sowjetküstflotte zu erhalten, der seinerzeit von Paris nach Le Havre gefahren war, immer noch Unklarheiten über die Zahl der Inhaftierten...

Der Rechtsanwalt der Nebenkläger, Ribet, verlas sodann eine Reihe von Schriftstücken, die bei der Angeklagten Frau Skoblin bei ihrer Verhaftung beschlagnahmt wurden...

Terrororganisation der GPU

Auf Grund dieser Schriftstücke hat Rechtsanwalt Ribet eine Fülle von Tatsachen ermittelt, die das verbrecherische Spiel der Sowjets in Frankreich recht beleuchten und einen Einblick in die Arbeit der Terrororganisationen der GPU im Ausland gewähren...

Die pazifistische Bewegung im Ausland, die ihren Sitz in Paris hatte, und von der Komintern abhängig war, hatte Jessen in den Autowerkeln von Renault und Citroen, wo Stoßtruppabteilungen gebildet worden waren...

„Das Komplott der russischen Jaskinien“

Anschließend kam es zu einem Zwischenfall, der nicht gerade den Umständen gemäß verlief...

Kreis der Umgebung Stalins gehört und seine Erfahrungen in Sowjetrußland schein in dem von der Antikommunisten herausgegebenen Buch „Der verrottene Sozialismus“ niedergelegt.

Jeshow ist eine Kreatur des Sowjet-Juden Lazarus Rosensohn Maganotitsch. Zur Durchführung der Abschachtung der alten Parteiarabde, der unbeweglichen Generale usw. wurde ein Komitee gebildet, um die herrschende Judenclique nicht unnötig zu exponieren...

Roter Morobube zum Tode verurteilt

Sühne für einen feigen Mord an einem Polizeibeamten... Das Berliner Schöwengericht verurteilte nach fast dreiwöchiger Verhandlung den 28 Jahre alten Otto Schröder wegen Mordes in Tateilichkeit mit schweren Landfriedensbruchs als Rädelstführer zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Schröder, ein früherer Funktionär des kommunistischen Roten Frontkämpferbundes, hatte am 20. Juni 1931 an einer kommunistischen Demonstration in der Französischen Allee teilgenommen und bei dieser Gelegenheit den Polizeioberwachmeister Emil Kaufeldt, der als Führer eines Ueberfallkommandos die verboteene Demonstration auflösen wollte, hinterhältig erschossen...

Massenverhaftungen in Rumänien

12.000 bis 15.000 Personen festgenommen... Der Bukarester Richterhatter des „Paris Midi“ meldet, daß die Zahl der Verhaftungen sich von Tag zu Tag erhöhe. Man sei der Ansicht, daß bisher im ganzen etwa 12.000 bis 15.000 Personen festgenommen worden sind...

In Czernowitz allein seien 120 Studenten, die im Besitz von Waffen gewesen seien, festgenommen worden. Auch seien Professoren, Rechtsanwälte und andere namhafte Bürger von Czernowitz von der Polizei festgenommen worden...

Anfang kommenden Woche werde vor dem Czernowitzer Gerichtshof der Prozeß gegen die „Terroristen“ eröffnet. Man rechne damit, daß mehrere Todesurteile ausgesprochen werden. Im ganzen Land bleibe die Lage gespannt...

Verhaftungswelle in Rumänien

Allgemeines Kesseltreiben gegen die Anhänger der Eisernen Garde... In Klausenburg wurden 46 Gymnasialschüler wegen Beteiligung im Sinne der Eisernen Garde verhaftet. In Sala Mar wurden sechs Gymnasialisten aus demselben Grunde verhaftet...

Wegen Beteiligung an dem Czernowitzer Anschlag wurden die Anklage gegen insgesamt fünf Personen erhoben, und zwei

einiges Mitleiden erregte, als nämlich der Anwalt Ribet mitteilte, daß der Verteidiger der Angeklagten, der Rechtsanwalt Schwob, am Freitag in der Loge „Groß Orient von Frankreich“ vor einer Brudergruppe, die Beamte der Polizeipräfektur und der Sicherheitspolizei umfasse, einen Vortrag halten werde über die Skoblin-Affäre unter der Ueberschrift: „Das Komplott der russischen Jaskinien“.

Der Verteidiger der Frau Skoblin war durch diese Ausfahrungen beträchtlich in Verlegenheit gebracht.

Verdächtige Beobachtungen des Schiffsmallers

Der sodann als Zeuge vernommene Schiffsmalter Oliver aus Le Havre erklärte auf Grund der an ihn gerichteten Fragen, daß der sowjetische Frachtdampfer „Maria Zwanova“, der General Miller tot oder lebend am 23. September fortbesördert hat, sich vom 19. bis 23. September im Hafen von Le Havre befinden habe. Als er sich am dem fränkischen 23. September um 15.40 Uhr an Bord des Frachtdampfers begeben habe, um einige Papiere durch den Kapitän unterschreiben zu lassen, sei der mit C. D. (Diplomatisches Corps) gekennzeichnete Luftstraftwagen noch nicht da gewesen, wohl aber um 16.50 Uhr, als er wieder von Bord ging. Während seiner Unterhaltung mit dem Kapitän sei ihm aufgefallen, daß ein Mann ohne anzulopen in die Kabine gekommen sei und daß der Kapitän sofort mit dem Mann hinausgegangen sei. Oliver berichtete weiter, daß der Sowjetfrachtampfer, der auch einige Fahrgäste an Bord hatte, schon längst vor der völligen Ausladung wieder ausgelassen sei. Es seien beispielsweise etwa 600 Balken Schafställe an Bord gelassen.

Der Kapitän hatte ihm, den Maller, schon am Vormittag gegen 10 Uhr davon unterrichtet, daß er einen Funkspruch aus Leningrad mit dem Befehl erhalten hätte, sich für ein sofortiges Auslaufen bereitzustellen, um unterwegs Fahrgäste aufzunehmen.

Sodann wurden die Zollwächter gehört, die beide ausfagen, daß der Luftstraftwagen aus Paris die Zeichen „C. D.“ gehabt hätte.

Da der Wagen dem diplomatischen Korps angehört, hätte er nicht vom Zoll untersucht werden können. Gleich nach der Ankunft des Luftwagens auf dem Hafenspielfeld sei dann von der Mann der Befragung des Sowjetdampfers eine schwere Kiste auf das Schiff besördert worden.

Die Skoblin das Fluchtgeld borgte

Die Frau des Zeitungshändlers Kriebochloeff bestrafte ihre früheren Ausfagen, daß General Skoblin auf seiner Flucht in der Nacht um 2.45 Uhr zu ihr gekommen sei, um sich Geld zu borgen. Skoblin habe sehr bleich ausgesehen und sei sehr aufgeregert gewesen und erklärte, seine Brieftasche verloren zu haben. Er habe auch um ein Glas Wasser gebeten. Nachdem er 200 Franken erhalten habe, sei er fortgegangen.

einen Studenten und vier Schüler. Der Prozeß beginnt am 17. Dezember. Ferner verlautet aus Czernowitz, daß sich die Unternehmung des Mientates, auch auf die Eltern zahlreicher Schüler, auf die Lehrer und sogar die Hauswirte erstreckt.

Deutsch-belgische Zusammenarbeit

Wirtschaftsverhandlungen in Köln... Die Bestrebungen auf Vertiefung der deutsch-belgischen Wirtschaftsbeziehungen stellen die Hansjahn Köln in das Zeichen einer bedeutsamen Zusammenkunft führender Persönlichkeiten der für das Wirtschafts- und Verkehrsleben zuständigen Ministerien des Reiches und Belgiens sowie leitender Männer der interessierten Städte und der deutschen Wirtschaft. Deutschland seitens weiten bereits Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller, Staatssekretär Königs, Staatssekretär Brintmann sowie vier Mitarbeiter in Köln. Von den belgischen Gästen sind ein Vertreter der Antwerpener Oberbürgermeister Camille Husmans, der belgische Wirtschaftsminister Prof. Dr. Hejmans mit seinen Mitarbeitern und der Minister für öffentliche Arbeiten, Valtazar.

Der belgische Botschafter in Berlin ist der Ueberzeugung, daß derartige persönliche Abstimmungen geeignet seien, zur Entwicklung erprießlicher wirtschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern in höchstem Maße beizutragen und insbesondere die historische Zusammenarbeit zwischen Antwerpen und Köln zu fördern. Der deutsche Botschafter in Brüssel stellt die Kaiser-Veranstaltung als einen wertvollen Beitrag zum Ausbau der deutsch-belgischen Beziehungen dar. Der Austausch wirtschaftlicher und geistlicher Güter habe einen neuen Antrieb erfahren. Der Reiseverkehr begünne, wobei seine alte Bedeutung zu gewinnen. All diese hoffnungsvollen Ausführe führen durch die enge Verbindung der beiden einfl in der Hanse zusammengeschlossenen Städte Köln und Antwerpen eine wirksame Förderung.

Im Geiße der Hanse

Der Antwerpener Oberbürgermeister Hunsmans in Köln... Am Freitagvormittag sprach auf Einladung der Hansjahn Köln der Oberbürgermeister von Antwerpen und Präsident der belgischen Kammer, Camille Hunsmans, im Kölner Rathaus über das Thema „Die wirtschaftlichen Beziehungen im Geiße der Hanse“.

Zu der Veranstaltung hatten sich eine große Zahl führen der Männer aus Partei, Staat, Wehrmacht, Wirtschaft und den sonstigen öffentlichen Leben eingefunden. Von belgischer Seite sah man neben Oberbürgermeister Hunsmans Wirtschaftsminister Prof. Dr. Hejmans, den Minister für Öffentliche Arbeiten Valtazar, den belgischen Botschafter in Berlin Vicome d'Alagna, den deutschen Botschafter in Brüssel, Reichsminister Dr. Dorpmüller, den belgischen Botschafter in Brüssel, Reichsminister Dr. Dorpmüller, den belgischen Botschafter in Brüssel, Reichsminister Dr. Dorpmüller, den belgischen Botschafter in Brüssel, Reichsminister Dr. Dorpmüller.

Oberbürgermeister Hunsmans ging zunächst auf die Bedeutung der Antwerpener Hanseversammlung ein und wies darauf hin daß ein allgemeiner Wunsch nach einer friedlichen Weltentwicklung und einem endlichen Wiedererwachen des Welthandels bestehe. Bei allem Unterschied der Weltanschauung und der Staatsführung gäbe es gemeinsame Probleme, die auch nur gemeinsam gelöst werden könnten. Um dies zu erreichen, sei es notwendig, zu der jähvollständigen Idee der Hanse und ihrer wirtschaftspolitischen Tragweite zurückzuführen und sie zu würdigen. Die Welt heute habe sich nicht gefunden, was wir als eine der größten Kräfte der Hanse erkennen konnten: Das Bewußtsein des Aufeinanderangewiesenseins. Wenn auch niemand so tödlich sei, anzunehmen, daß die alte Form der Hanse wieder zu neuen Leben erweckt werden könne, so sei es doch notwendig, die geistige Grundlage des hankatischen Städtebundes zu erneuern. Niemand könne sich heute der Tatsache verschließen, daß die Welt in sich krank liege, daß der verwirte Wirtschaftszustand in politischer Hinsicht seine Ursache habe. Der Redner wies darauf hin in diesem Zusammenhang dem Wettbewerb der Häfen zu, der ebenfalls durch Zusammenarbeit abgelöst werden könne. Aus diesem Grunde hätten Besprechungen, wie sie an diesem Tage in Köln stattfänden, ihren praktischen Nutzen.



## Langemard-Studium — warum?

Auch Hannovers Hochschule führt diesen neuen Weg der Begabtenförderung ein.

Mit einer Festschule wurde in der Stadthalle von Hannover das Langemard-Studium, Lehrgang Hannover der Technischen Hochschule, eröffnet. Ziel des Langemard-Studiums ist es, geistig befähigten Nachwuchs aus technischen Berufen, der aus irgendwelchen Gründen nicht zum Besuch der Höheren Schule gelangt ist, durch eine 1½-jährige, kurze, konzentrierte Ausbildung den Aufstieg in die Ingenieurlaufbahn zu ermöglichen. Mit dieser Einrichtung, die bereits in Heidelberg und Königsberg durchgeführt war, hat nun auch Hannovers Hochschule einen bedeutenden Beitrag zur Berufsberatung übernommen.

Den Namen Langemard-Studium hat man zum Gedächtnis der Toten von Langemard gewählt, die einst für ein neues Reich der Ehre, der Gerechtigkeit, für den deutschen Sozialismus starben, und dieses Langemard soll im Gedächtnis der jungen Arbeiter und Bauern fortleben, die künftig hier den Weg zum Hochschulstudium beschreiten. Nach 1½-jährigem Langemard-Studium ist für die Langemard-Studenten die Hochschule geöffnet.

## Neuer Geist in neuen Hochschulen

Neuchestudentenführer H. Oberführer Dr. Scheel wies in seiner Ansprache bei der Eröffnungsfest der Langemard-Studiums auf die mit dieser Einrichtung geschaffene Begabtenförderung hin. Im Gegensatz zur Vorlesungszeit, die nur diejenigen zum Studium kommen ließ, die dank dem Wohlwollen der Eltern dazu in der Lage waren — eine Einrichtung, die dazu führte, daß wir in der Folgezeit viel zuviel akademische Nichtstümer hatten —, steht jetzt jedem Begabten der Aufstieg in den Beruf zu, in dem er dank seiner Fähigkeiten ein Höchstmaß an Leistung vollbringen kann.

Der Stadtschulrat Dr. O. L. L. wies ebenfalls auf die Bedeutung der neuen Studienrichtung hin, die nicht länger mehr die Menschen in Besitzende und Besitzlose, Bürger und Proletariat, Gebildete und Ungebildete, Städter und Bauer einteilt, sondern jedem Begabten den Weg frei macht zu dem Beruf, für den er sich menschlich und sachlich am besten eignet. Gleichzeitig treten diese Fortbildungsinstitutionen der drohenden Gefahr des Nachwuchsmangels wirksam entgegen. Mit dieser neuen Einrichtung sei ein Werk geschaffen, das das nationalsozialistische Ideal, jedem Deutschen den Weg zur Hochschule zu ebnen, verwirklicht.

In Zukunft heißt die Frage in Deutschland nicht mehr: Was bist du?, sondern: Wie bist du? — nicht mehr: Woher kommst du?, sondern: Was leistest du für das Ganze, für die Gemeinschaft!

## Erholungsurlaub für 75 000 Kinder

Erfolgreiche NSD. Arbeit im Gau Sudetenland.

Auf einer Schulungs- und Arbeitsstunde der Hauptstelle Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe im Kurhaus Bad Liebenwerda bei Meissen wurde u. a. berichtet, daß die NSD. im Gau Sudetenland neben der ersten unmissenden wirtschaftlichen Hilfe für die bedürftigsten Volksgenossen bereits Nahrungsmittel, Kleidungsstücke und Winterunterwäsche im Werte von 40 Millionen RM ausgegeben hat. Nachdem die erste Not gelindert ist, gilt es, die eigentlichen Aufgaben der NSD. zu gestalten. U. a. richtet die NSD. im Gau Sudetenland zur Zeit über 1000 Hilfsstellen „Mutter und Kind“ ein und übernimmt die Führung von zusammen 600 Kindertagesstätten. 75 000 Kinder werden bis zum Monat Januar in Erholungsheimen und Ferienfreizeiten ins Mittelreich geschickt werden. Daneben werden Hilfsmaßnahmen für die Betreuung der Kleinkinder und Säuglinge vorbereitet.

## DIE TOCHTER eines klugen Mannes

ROMAN VON MARLISE SONNEBORN

(3. Fortsetzung.)

Auch das glaubte sie fraglos und nahm es einfach als so und nicht anders hin.

Niemand machte sie darauf aufmerksam, daß diese beiden Größen, die im Reich der Theorie frei und ohne Konflikte nebeneinander wohnten, im tatsächlichen Leben in einem sehr problematischen Verhältnis zueinander stehen, daß jede der beiden den Menschen formt, ihm ein ganz bestimmtes Gepräge gibt und daß, wenn sie im Menschen selbst einmal aufeinander stehen, der Stoß hart, erschütternd und vernichtend werden könnte.

Noch weniger aber machte man ihr klar, daß beide Bereiche einen vollen und ganzen Menschen forderten, und daß die Kraft desjenigen, der sie beide in sich vereinte, ohne daran zu zerbrechen, eine ungeheure sein müsse.

Zu dieser Zeit, da Constanze mit ihres Vaters wissenschaftlichem Erbe beschäftigt war, schien sich das Problem, von dem sie selbst nichts ahnte, für sie allerdings sehr glücklich zu lösen.

Constanze verhehlte sich keinen Augenblick, daß sie diesen jungen Geeringer mit der ganzen Kraft einer rechten und echten Frauenseele liebt.

Sie bewunderte ehrlich seine Schönheit, die ihr eine starke Persönlichkeit ausstrahlende schien, und die sie als prachtvolle und wünschenswerte Ergänzung zu ihrer eigenen, überfein und überfeinerten Art empfand.

Andererseits aber war sie davon überzeugt, daß viel mehr seine geistigen Eigenschaften, als seine zwar angenehme, doch wenig wesentliche körperliche Schönheit, ihre Zuneigung bestimmten.

Es war Liebe auf den ersten Blick, gestand sie sich, wenn sie des Augenblicks gedachte, da er in ihr Leben getreten war, damals, als man die Buddhastatue im Sonnenscheln des strahlenden Tages photographiert hatte. Seine Art imponierte ihr reißlos, weil sie der ihren so völlig entgegengesetzt war.

Constanze hatte eine angenehme Neigung, andere über sich zu stellen, ohne sich deshalb minderwertig und herabgesetzt zu fühlen.

Und doch machte auch gerade diese Tugend sie etwas hilflos, zu leichter Beute für die, die sich nicht scheuten, sie auszunutzen.

Die wissenschaftliche Tätigkeit ließ Constanze wenig Zeit, ihre Liebe zu genießen.

## Wiedereinführung der Eisenbahnpioniertruppe

Im November ist die Inspektion der Eisenbahnpioniertruppe durch Versailles zerfallen. Im Jahre 1871 auf die Förderung des damaligen Generalstabschefs, Generalleutnant Graf von Moltke, hin geschaffen, hatte sich die Eisenbahnpioniertruppe des alten Heeres bis zum Kriegsausbruch auf zwei Brigaden vermehrt. Die Truppe genoss nicht nur technisch sondern vor allem soldatisch hohes Ansehen und besten Ruf in den Kolonialkriegen und in Ostasien hat sie kämpferisch und technisch ihren Mann gestanden.

Die Leistungen im Weltkriege hat kein Vorgesetzter als Generalleutnant Graf von Moltke „als hervorragend“ bezeichnet. 132 Offiziere sowie 333 Unteroffiziere und Mannschaften das ist über drei Viertel des Friedensstandes, haben ihre Soldatenrente mit dem Tode beilegt.

## Diener der Wirtschaft

Die Aufgabe der kommunalen Geldinstitute

Auf dem großen Generallappell der Betriebsgemeinschaften der Girozentrale Sachsen, der Landesbankparlase Sachsen, der Kreditinstitute sächsischer Gemeinden und der öffentlichen Versicherungsanstalten der sächsischen Sparassoziation sprach Präsident Lahr als Betriebsführer dieser Institute innerhalb der deutschen Volkswirtschaft. Neben den Leitern der Institute begrüßte er als Gast den Leiter des Amtes für Beamte, Staatssekretär Schaaf. Präsident Lahr betonte, daß von den Instituten der Impuls für die gezielte Förderung der deutschen Volkswirtschaft ausgehen müsse. Die Anstalten dienten nicht einem Selbstzweck, sondern sie erfüllten ihren Sinn erst dann, wenn sie sich als Teil der großen Geldorganisation betrachteten, sie ergänzten sie und trugen, in engerer Verbindung miteinander arbeiten und ihre Aufgabe erfüllen als öffentliche Hand in der deutschen Kreditwirtschaft. Für sie Institute gelten die nationalsozialistischen Wirtschaftsrundsätze in erster Linie, also das Dienen am Volk. Präsident Lahr teilte mit, daß sich die sächsischen Geldinstitute ebenfalls am Leistungskampf beteiligen und gab eine Reihe von Maßnahmen bekannt, die sich auf die Erhaltung und Kräftigung der Arbeitskraft der Gefolgschaft beziehen. Die fliegende Abteilung werde alle Klassen im Land besuchen, um die Gefolgschaften auf ihren Einsatz im Leistungskampf zu prüfen, denn jedem solle der Weg offenstehen für das Erreichen der höchsten Posten.

## Kunst und Kultur

Ein Werkstück für Heimatmuseum

Aus dem Nachlaß des verstorbenen früheren Vizepräsidenten von Kossin und Präsidenten des Sächsischen Viro- und Sparassoziationsverbandes Dr. Oberle hat das Kossiner Heimatmuseum eine Originalurkunde mit dem Siegel des Kaisers Leopold vom Jahre 1670 zum Geschenk erhalten, in der die Erhebung Johann Albrechts von Ronow zum Grafen von Ronow und Vizepräsidenten ausgesprochen wird. Die Urkunde besteht aus zwölf Blatt Pergament, die mit goldbrokatierter Schmir in roter Samtnappe befestigt sind. Daran hängt eine schön gedrechselte silberne Kapsel mit der „goldenen Bulle“ — einem Wachsiegel von zehn Zentimeter Durchmesser und fast drei Zentimeter Dicke —, die mit Goldblech überzogen ist. Die obere Seite zeigt den Kaiser auf dem Thron, die untere den Doppeladler, Namen und Titel des Kaisers Leopold.

Geeringer und sie teilten sich die Aufgaben so, daß sie einander vorzüglich in die Hände arbeiteten.

Neben der Ein- und Anordnung der Notizen, die Professor van der Vorsten über ein gewisses Zeitalter der chinesischen Kunst hinterlassen und die für den zweiten Band seines Werkes in Betracht kamen, hatte Geeringer die Ordnung im Museum zu überwachen, Gäste zu führen und ihnen Fragen zu beantworten, Unbekanntes zu erklären.

Constanze überarbeitete den fast fertigen ersten Band des Werkes stilistisch und sachlich. Die mündlichen Angaben ihres Vaters konnte allein sie dabei verwenden, weil sie allein sie gehört hatte. Dazu erledigte sie die rechtliche Korrespondenz.

Geeringer galt als ihr Assistent, als ihr Sekretär, ihr Gehilfe, und er litt unter diesem Verhältnis.

Er gestand sich im allergeringsten seiner Seele, daß er zwar die Einzelheiten besser beherrschte, Constanze aber erst das geistige Band gäbe, das die Arbeit sinnvoll mache. Aber er fühlte sich zu sehr als Mann, um nicht diese geistige Abhängigkeit von einem jungen Mädchen als Kränkung zu registrieren. Gewiß sprante es ihn zu großem Eifer an, durch Fleiß nachzuholen, was ihm an natürlichem Schwung fehlte. Aber andererseits setzte sich in ihm ein neidischer Haß gegen Constanze fest. Er übersehnte durchaus die günstigen Chancen, die ihre Verliebtheit, die er wohl bemerkte, ihm bot, und er gedachte, sie auszunutzen. Aber zugleich baute er — als kluger Mann — vor. Niemand sollte der Meinung sein, daß seine zukünftige Frau ihm überlegen wäre. Vorsichtig, mit dem Takt der Hinterhältigkeit, begann er, sie und ihr Können herabzusetzen.

Zunächst vor ihr selbst. Sie nahm die Wissenschaft, nicht ihre Person wichtig, machte, wenn er sie beschuldigte, und ließ es sich gern gefallen.

Es gab ihr ein eigenartig süßes Gefühl der Geborgenheit, der Zuflucht bei einem Stärkeren. Es trankte sie nicht im geringsten.

Aber, wo es ging, oft genug in ihrer Gegenwart, suchte er sie auch vor anderen herabzusetzen und seine eigene Bedeutung hervorzuheben. Sie fand, daß er „sachlich“ recht habe und antwortete wohl, indem sie selbst seine großen Vorzüge noch betonte. Sie war jung, verliebt — und wollte ihren Können anbieten.

Zunehmend fiel doch der größte Glanz des Erfolges auf sie. Sie war und blieb die Tochter des Gelehrten. Ihre kluge Art sprach für sich selbst, gerade weil sie so bescheiden war.

Fremde Gelehrte erkannten die saubere Arbeit an, die in der stillen Villa bei Berlin geleistet wurde. Journale brachten Constanzes Bild. Aus aller Herren Länder reisten Gelehrte herbei, die Schätze des jetzt völlig geordneten Museums zu bewundern.

## Ueberschwemmungen im Euphrat-Gebiet

40 Tote.

Sabas berichtet aus Aleppo, daß im Norden von Djesireb durch das plötzliche Anschwellen der Nebenflüsse des Euphrat schwere Ueberschwemmungen hervorgerufen worden seien. Das ganze Gebiet sei von den übrigen Teilen des Landes abgeschnitten. Etwa 40 Personen sollen bisher in den Wellen umgekommen sein. Neun Leichname seien von den Beduinenshämmern gesammelt worden.

## R.o.-Sieg Koblins

In der Deutschlandhalle in Berlin fand der letzte Vorkampftag des Jahres statt, in dessen Mittelpunkt wieder einmal ein Kampf des deutschen Europameisters Adolf Heuser stand. Er hat nach dem amerikanischen Ausgang des Treffens gegen den Amerikaner Shucro im gleichen Ring jetzt endlich die Folgen seiner damaligen Verletzung überstanden und trat auf den Ring der Kämpfer. Außerdem waren der Wiener Panamaweltmeister Weiß und Erneister Koblins für den Abend verpflichtet worden, so daß wieder eine große Gemeinde von Freunden des Sports mit Spannung die Ereignisse im Ring verfolgte.

Im Halbfliegengewicht fanden sich Seidler und Sabotke gegenüber. Seidler bestach durch seine gute Technik, so daß er den alten, aber harten Sabotke in der sechsten Runde zur Aufgabe zwingen konnte.

Der junge Berliner Schwergewichtler Seidel hatte als nächstes Prüfling den Solinger Klein vor sich bekommen, gegen den er einen sicheren Punktsieg erlief.

Im Leichtgewicht stellte sich den Berlinern der Bruder Adolf Heusers, Hans Heuser, vor, der gegen Leopold gestellt worden war. Nach wilder Kellerei erhielt der genauer schlagende Heuser einen sicheren Punktsieg.

Dann folgte der erste Hauptkampf, und zwar zwischen Arno Koblins und dem Franzosen di Realio, der einmal den diesen Carnera besiegen konnte. Koblins, dem offenbar seine Niederlage durch Kessel wenig geschadet hat, ging von Beginn an auf einen Lo.-Sieg aus. Obwohl der Franzose sich sehr tapfer zur Wehr setzte, traf der erwartete Niederschlag bereits in der zweiten Runde ein. Koblins Sieg wurde fest gefeiert.

## 3. Advent

Heute sind die Läden offen!

Wer seine Zeitung regelmäßig liest, auch die Anzeigen gehören dazu, hat einen Ueberblick über die Leistungsfähigkeit des fleißigen Einzelhandels. Von der Anzeige zum Betrachten des Schaufensters und dem Besuch der Weihnachtsschaufstellung im Ladeninnern ist nur ein Schritt. Unsere Inserenten sehen ihren Stolz darin, jeden Kunden aufs Beste zu beraten und zufriedenzustellen.

## Dhne Hast und ohne Laufen, kann man heut' Geschenke kaufen!

Man sprach und hoffte viel von den Büchern, die erscheinen sollten.

Aber gerade sie machten Constanze Kummer. Die Arbeit stakte. Das junge Mädchen dachte fast mit Furcht an all das, was zu tun noch ausstand, trotzdem so manches schon getan war.

Sie erkannte mehr und mehr, daß ihre Kraft und die ihres jugendlichen Mitarbeiters nicht ausreichten. Sie arbeitete oft mit heißer Stirn, denkend und überlegend, halbe Nächte hindurch.

Geeringer ging immer pünktlich um zehn Uhr nach oben, wenn er überhaupt solange arbeitete.

„Sie überanstrengen sich und sind nachher zu nichts mehr fähig“, sagte er ernst. „Ich muß meinen Kopf klarhalten.“

Sie nickte und bewunderte seine Ueberlegenheit. „Ich kann das nicht, mich und meine Zeit so einteilen“, sagte sie schuldberührt. „Ich muß mich immer verschwenden. Und der Verleger drängt.“

Eines Tages griff die Verzweiflung mit so harter Hand nach ihr, daß sie die Arbeit wegworf, in ihren Mantel schlüpfte und zunächst planlos in die leicht mit Schnee bedeckte Tannenlandschaft hinauslief. Mit kühler werdender Stirn klärten sich ihre Gedanken und Gefühle, und sie nahm sich eine zufällig leer dabeerommene Tasse, mit der sie sich zu jenem Professor Menningens fahren ließ, der ihrem Vater nach seiner Rückkehr so manchen Dienst erwiesen hatte.

Menningens war zu Hause. Er begrüßte sie mit der stillen Höflichkeit, die ältere Gelehrte für junge, hoffnungsvolle Kollegen zu haben pflegen und die eine Mischung von Anerkennung und Resignation enthält.

Es bedachte eigentlich niemand, daß Constanze ja noch gar nicht studiert habe, noch keinerlei akademische Grade besaß. Man bewertete sie nach der Arbeit, die sie als Famulus ihres Vaters leistete, und die man bisher als einwandfrei befunden hatte.

„Herr Professor“, sagte Constanze ehrlich, sich ein klein wenig zu ihm vorbeugend. „Es geht über unsere Kraft. Wir sind nicht genügend gefühlt und eingeweiht. Wir verschandeln das ganze Werk. Das kann ich Vater nicht antun. Was raten Sie mir?“

Der alte Herr sah nachdenklich in die ehrlichen Augen da vor ihm, die ihn hilfebedürftig ansahen.

„Genügt Geeringer nicht?“ fragte er sachlich.

„Geeringer tut alles, was er kann. Aber er ist eben auch nicht im Osten gewesen. Seine Kenntnisse des Chinesischen mögen beträchtlich sein, aber sie reichen dennoch kaum für den erforderlichen Zweck. Und wer kennt hier in Deutschland diese unheimliche Sprache so, daß er...“

„Sie hätten Liang-Tu-Tien nicht zurückweisen sollen“, unterbrach sie der Professor.

(Fortsetzung folgt.)



An den Sonntagen,  
11. u. 18. Dezember, sind  
unser Etagen von  
12 bis 19 Uhr geöffnet.



Zum offenen  
**Sonntag**  
nach  
**Dresden**

# in die grossen Textil-Etagen

Doppelte Freude durch  
**Kaiser-Weihnachts-Angebote**

Jedes Angebot trägt das Merkmal  
des kleinen Kaiser-Preises

# Kaiser

Dresden, Wilsdruffer Str. 7

Die großen Textil-Etagen mit den kleinen Preisen

## Richard Wehsener

Dresden, Prager Straße 41/43 (gegenüber dem Prinz-  
theater, nahe Hauptbahnhof)  
Staatl. Meißner, GutsMuths u. a. führende Marken  
Sammelstufen / Tafelleuchter / Figuren / Keramik  
Kristall / Glas / Silberservice / Spruchsteller usw.  
Passende Weihnachts- und sonstige Festgeschenke

Denken Sie bei Ihren Weih-  
nachtsinkäufen an meine  
reiche Auswahl in  
**Schuhen aller Art**  
Besichtigen Sie bitte meine  
reichhaltige Ausstellung in  
den Schaufenstern u. i. Laden  
**Schuh-Jäckel**  
nur Pr. u. Hoffstraße 1

## Die große Spielwaren- ausstellung!

Eisenbahnen m. Uhrwerk  
von 1.25 an  
Eisenbahnen, elektrisch,  
von 8.50 an  
Kaufmannsleiben  
von —.75 an  
Festungen von 1.25 an  
Pferdeställe von 1.— an  
Dampfmaschinen, Kinos  
nur erstklassige Ausführung  
Aufschießen, wie Tanz-  
bären, Eingögel, Auto-  
bahnen, Zauberkräfte,  
Autos, Flieger, Tanks  
in reichster Auswahl  
Stabil-Mähten-Baukästen  
Silberbücher, Singkreis  
Sollzüge, Sandwagen mit  
Pferden, Kaspertheater,  
Kasperpuppen,  
Sämtliche Neuheiten in  
Schuco-Autos!  
**Rudolf Nitzsche**  
Dippoldiswalde



Für Weihnachten

**SIEMENS**  
**HAUSGERÄTE**

Beratung, Vorführung und Verkauf im Fachgeschäft

**Martin Schurig**  
Elektromeister  
Dippoldiswalde

**Alfred Weber**, Elektromeister  
Dippoldiswalde  
Ruf 465

**Erwin Irmer**, Elektromeister  
Seifersdorf Nr. 58  
Ruf Dippoldiswalde 593

**Drei Helfer  
der Hausfrau**

Der Servierwagen  
hilft der Hausfrau  
den Tisch decken  
und ist später  
Abstellplatte.  
Im Nähkasten ist  
alles Nähzeug  
gleich zur Hand.  
Der Blumenständer  
finden dann im-  
mer einen geeigneten Platz im  
Zimmer. — Alle in schönen  
Farben bei  
**Kiessling & Schiefner**  
Spezialgeschäft für gezeigten Hausrat!  
Dresden-A.1. Wallstraße 15

Edelweiß, die Königin der Alpen.  
**Edelweiß  
das gute  
Fahrrad**

das Sie voll auf be-  
friedigen wird. Der  
Laut ist spielend  
leicht, die Haltbar-  
keit jahrelanglang,  
das Äußere v. groß.  
Schönheit. Wenn  
Sie dies hübsch.  
Edelweiß-Bra-  
schen, werden  
Sie überrascht  
sein von seinem  
niedrigen Preis.  
Katalog auch üb-  
rigens an jeden kos-  
tenlos. Über 1/2 Million Edelweiß-Fahrräder  
haben wir schon seit 45 Jahren überal-  
hin versandt. Das konnten wir  
wohl immer mehr, wenn unser Edel-  
weißrad nicht gut und billig war.  
**Edelweiß-Decker**  
Fahrradbau und Versand  
Deutsch-Wartenberg 91

## Weihnachts-Geschenke

**Schönes Porzellan**

in neuen Formen und Dekoren

Tafelgeschirre für 12 Personen, 45 teilig  
RM. 53.-, 74.-, 96.-, 135.-, 174.-

Kaffeegeschirre für 12 Personen, 30 teilig  
RM. 25.-, 33.-, 46.-, 64.-, 92.-

Teegeschirre für 6 Personen, 15 teilig  
RM. 18.-, 25.50, 28.50, 37.50, 58.-

Sammelgeschirre in großer Auswahl

Porzellane aller maßgebenden Fabriken



Staatl. Meissen  
Staatl. Berlin  
Rosenthal  
Mutschenreuther  
Kgl. Tettau  
Fürstenberg usw.

**Kunstporzellane**

Fachgeschäft seit 1885

**Porzellan - Müller**  
Wallstraße 2 (am Postplatz)  
Dresden

**Henko**

Wird mit Henko  
eingeweicht,  
geht das Waschen  
doppelt leicht!

Henko: Mangel's Wasch- und Bleich-Soda

Die große  
Weihnachtsfreude

**KERN**  
Vater und Sohn — beide Meister  
Dresden, Moritzstr.  
Ecke König-Johann-Str.  
30 Jahre  
Fachgeschäft

## Lederwaren - Schneeschuhe

bei **Oskar Radeflock**, Altenberger Straße

Sichern Sie sich schon jetzt die Teilnehmerkarten zur

## KVG-Silvesterfahrt 1938

Abfahrt ab **Delfa**, Oberer Gasthof, 20 Uhr  
Abfahrt ab **Dippoldiswalde**, Roter Hirsch, 20.15 Uhr  
Abfahrt ab **Pöschdorf**, Gasthof, 20.30 Uhr  
Preis einchl. Silvesterprogramm u. Tanz RM 3.50  
Auskunft und Anmeldung:

**Kraftverkehr Sachsen AG.**, Dresden A 1  
KVB-Warte, Wiener Platz 1, Ruf: 24281

Am nächsten Sonntag:

## Silberner Sonntag!

Für den Geschäftsmann hat dieser offene Sonntag  
vor Weihnachten viel zu bedeuten. Es ist einer der  
Sonntage, der den Verkaufrekord des Jahres bein-  
gen soll, ein Sonntag, an dem die Bevölkerung aus  
Stadt und Land die offenen Ladengeschäfte aufsucht  
und für das bevorstehende Weihnachtsfest einkauft.  
Dass dieser „Silberne Sonntag“ alle Erwartungen  
erfüllt, ist selbstverständlich jedes Geschäftsmannes  
Wunsch. — Und er macht auch alles Mögliche, um  
an dem Weihnachtsgeschäft großen Anteil zu haben.  
Eines aber ist in allererster Linie notwendig: Um  
die Kundenschaft zu werben.

## Kundenschaftwerbung bejorgt am besten die Zeitungsanzeige!

Jetzt werden die Anzeigen in der „Weiber-Zeitung“  
besonders aufmerksam gelesen und sie sind deshalb

## die besten Helfer für den Weihnachtserfolg!

**Praktische  
Geschenke**

**Gasbackform „Frauenstolz“**  
Ideale Backform für Spiritus und Gas  
3.50, 2.90 und 2.50

**„Küchenwunder“** 5.20, 4.50 und 3.70  
mit Jenaer Glaseinsatz 6.20 und 3.50

**Heißbringer**  
mit Handstapel 12.35  
mit Kugellager 14.50

**Brotkasten**  
weiß oder eloxiert emalliert  
3 kg 6.00, 6.50 2 kg 5.00, 5.75

**Schlittschuhe**  
„Treff“, vernick. m. Toprolauf 7.40  
„Treff“, bl., Laubb. Stahl, gehärt. 3.85  
Kinderschlittschuhe, blank 3.40

**Rodenschlitten**  
solides Fabrikat 6.00, 4.00, 3.50  
Kinderrodell 2.75

**Teppichkehrmaschinen** mit pa. Borsten 6.35  
11.90, 8.75, 7.50 und 7.50

**Stubenbesen** rein Roßhaar, St. 2.50, 2.00, 1.65, 1.00 u. 0.75

**Bohnerbürsten** reine Borst., St. 4.50, 3.75, 3.50 u. 2.00

**Plättbretter** mit la. Bezug 3.90, 3.25, 2.75 und 1.90

**Haushaltwaage** mit verchromten Schalen 4.50

**Haushaltwaage** Chromschale u. Schiebeger., 10 kg 10.75

**Brotschneidemaschine** Rundscheider 4.25  
6.50, 5.50 und 6.50

**Rundscheider**, rostfrei 7.50 und 6.50

**Kaffeemühle** mit geschliffenem Mahlwerk  
4.50, 3.80, 1.90, 1.45 und 1.25

**Gellugelscheren** Stück 2.50  
1.75, 1.- u. 0.85

**Knüßelbrecher** 0.95  
0.75, 0.50 u. 0.25

**Solinger Bestecke** 6 Paar 5.70  
3 Paar 2.90 u. 2.90  
do. Klinge u. Gab. rostf. 6 Paar 6.—

Sonntags geöffnet von 12—18 Uhr!

**Haushalt-  
Enterlein**  
Dresden-A. am Postplatz



## ... habe meine Pflicht getan!

Die Namen der neuen deutschen Zerstörer erinnern an Heldentaten und ruhmreichen Tod deutscher Seeoffiziere. Ein Bericht aus dem Weltkrieg von Dr. Hans Steen.

(1. Fortsetzung.)

Als seinerzeit im Marinearsenal Kiel der erste Zerstörer der neuen deutschen Kriegsmarine, Z 1, in Dienst gestellt wurde, begann damit eine einzigartige Ehrengeschichte deutscher Soldaten. Die erste Reihe der Zerstörer, 16 an der Zahl, erhielt nach dem Willen des Führers die Namen verdienter deutscher Seeoffiziere. Diese Ehrengeschichte ist inzwischen ausgeblüht worden, es tragen einige der neuen Zerstörer der zweiten Reihe die Namen von tapferen Matrosen und Unteroffizieren. Nur diejenigen, die sich die Erinnerung an die Heldentaten unserer Flotte 20 Jahre lang hindurch bewahrt haben, werden sich dieses oder jenes Namens entsinnen, der jetzt zum Vorbild der deutschen Zerstörerwaffe geworden ist. Meist sind ihre Taten unbekannt geblieben. Aber jene Männer, die durch den Willen des Führers geehrt und einer neuen Generation als Vorbild hingestellt werden, starben in rücksichtslosem Kampfe gegen feindliche Uebermacht. Viele von ihnen fanden auf verlorenem Posten. Ihnen war das Leben nichts — das Vaterland aber alles.

Ob ihnen das nun gelungen war oder nicht, das kann man mit einem Fernrohr vom Terichelling-Leuchtturm aus nicht sehen.

Was man aber sehen kann, ist die interessante Tatsache, daß die vier Torpedoboote nach Nordosten wegliefen.

Zerstreut denkt der Mann mit der Zigarette. Wo ich doch nachrichtig habe, daß die Wurschen bei der Insel Terzel Minen legen sollen.

Immerhin, ein Telefongespräch muß man riskieren.

### In die Fänge gelauten

Korvettenkapitän Thiele ist mit Absicht nach Nordosten gelaufen. Von dem Mann mit dem Fernglas auf Terichelling-Leuchtturm hat er gehört. Thiele will den Spion täuschen, damit er nach England eine Meldung weitergibt, die den Funkpruch des U-Bootes vielleicht aufhebt.

Als der Leuchtturm außer Sicht ist, dreht die Flottille wieder scharf nach Westen, und bis 3 Uhr nachmittags bleibt sie unbeschäftigt. Dann werden im Norden mehrere Rauchwolken gesichtet, und beim Näherkommen verdoppelt sich die Anzahl der Schiffe am Horizont noch.

Schon wird Alarm auf allen Schiffen gegeben, da stellt es sich heraus, daß es sich um holländische Fischdampfer handelt, die mit gewaltigen schwarzen Rauchfabriken unterwegs sind. Also eine harmlose Begegnung.

So denkt man.

Und die vier deutschen Boote passieren die neutralen Handelsdampfer in schneller Fahrt. Noch liegen die gewaltigen schwarzen Rauchfabriken vor ihnen auf dem Wasser — jetzt sind sie mitten drin, drei Minuten später, und der Bug des ersten Torpedobootes stößt durch die Dunstwand hindurch.

In dem gleichen Augenblick reißt Korvettenkapitän Thiele auf dem Führerboot das Glas an die Augen. Er sieht die Fänge aufeinander, denn was er sieht, läßt ihn fast erstarren:

Hinter den dicken Rauchfabriken der holländischen Fischdampfer liegen versteckt ein englischer Kreuzer und vier Zerstörer! Sie haben genau gewußt, wann und wo ihnen die deutsche Halbflottille in die Fänge laufen müßte.

Die Rauchwolken der Holländer waren das beste Versteck für ihren Hinterhalt gewesen.

Sofort dreht die deutsche Halbflottille in höchster Fahrt vom Gegner ab. Denn es ist klar, daß sie sich nicht auf einen Kampf mit dem ungleich stärkeren Gegner einlassen darf.

Aber der Gegner läuft 20 Seemeilen! Noch sind nicht alle deutschen Minen von den Torpedobootten über Bord geworfen, um das Oberdeck für das Gefecht frei zu machen, da eröffnet schon der britische Kreuzer Udaunted auf 8000 Meter das Feuer.

Auf S 118 ist kurz vor dem Zusammentreffen mit dem Feind ein Kondensator led geworden. Das Boot kann jetzt nicht einmal mehr die Geschwindigkeit von 18 Seemeilen halten und fällt zurück. Kapitänleutnant Bedert, der Kommandant von S 118, sieht nur noch einen einzigen Ausweg.

### Kan an den Feind

Wenn er schon hilflos bleibt auf der Flucht, dann ist er vielleicht noch stark im Angriff. Und so läßt er das beschädigte Boot wenden und greift todesmutig den Kreuzer an.

In dem Augenblick, als Korvettenkapitän Thiele das Manöver von S 118 sieht, gibt es für ihn nur noch eine Lösung. Niemand wird er den Kameraden, der jetzt mit letzter Verzweiflung den ungleich stärkeren Gegner anruft, um die drei anderen Boote vielleicht durch Aufhalten des Feindes noch zu retten, im Stich lassen.

Im selben Augenblick geht am Mast des Führerbootes das Flaggensignal hoch: „Alle Boote wenden, ran an den Feind!“ Gleichzeitig meldet Thiele durch Funkentelegraphie der Flottenleitung, daß er südwestlich von Haaks-Feuerschiff von feindlichen Streitkräften gejagt würde.

Vielleicht hätte die Halbflottille Thiele gerettet werden können, wenn andere in See befindliche deutsche Streitkräfte so weit bei dem Unternehmen nachgerückt wären, daß sie im Fall eines englischen Angriffs in absehbarer Zeit zu Hilfe hätten kommen können. Aber auch für die besten Maßnahmen ist es am Nachmittag des 17. Oktober schon zu spät. Für die Halbflottille Thiele handelt es sich draußen auf der Höhe von Terzel nur noch darum, dem Gegner die Vernichtung möglichst schwer zu machen.

In schnellster Fahrt jagen jetzt die vier deutschen Torpedoboote dem übermächtigen Gegner entgegen. Noch ist kein der Boote getroffen. Der Feind hat nämlich die über Bord gehenden Minen für Torpedoschiffe gehalten und durch händige Ausweichmanöver seine eigene Artilleriewirkung nahezu aufgehoben.

Zu Beginn des Gefechts wird auf einem englischen Zerstörer eine schwere Explosion beobachtet. Eine schwarze Rauchsäule steigt bis zur Mastspitze empor. Was dort eigentlich geschehen ist, das haben die Soldaten der 7. Halbflottille nicht mehr klar erkennen können.

Thiele hat gemeint, daß ein Torpedoschuß von S 118 getroffen habe. Wahrscheinlicher aber ist, daß das englische Boot einen Krepierer im Torpedorohr hatte.

5000 Meter fahren die deutschen Boote schon im englischen Feuer, und erst jetzt kann der Gegner den wehrlosen deutschen Booten auf 3000 Meter Entfernung den ersten Treffer beibringen.

Unter den Salven des englischen Kreuzers sinkt zehn Minuten später S 115 unter dem Kommando von Kapitänleutnant Mischke in einer dichten Explosionswolke.

Bis auf 2000 Meter müssen die deutschen Boote an den Feind heran sein, ehe sie überhaupt mit ihren 5-Zentimeter-Geschützen schießen können, das bedeutet, daß sie 6000 Meter ohne die Möglichkeit einer Seemannswehr angegriffen haben.

### Im feindlichen Schnellfeuer

Jetzt beginnen auch die vier englischen Zerstörer, mit Schnellfeuerjahren in den Kampf einzuzugreifen. Drei von ihnen nehmen S 118 und das Führerboot S 119 unter Feuer.

Der Kreuzer Udaunted und ein weiterer Zerstörer fallen über S 117 her. Hilflos liegt das Boot in den Schnellfeuerjahren des Kreuzers. Schon steigen dicke Rauchwolken aus dem stark beschädigten Schiff, als mehrere Treffer in den hinteren Feindraum einschlagen und das von Kapitänleutnant Georg Zohke geführte Boot untergeht.

Aber jetzt gerät die Udaunted in schwerste Gefahr. In rasender Fahrt ist S 119, das Führerschiff von Georg Thiele, herangekommen; trotz rasender Geschüßsalven der Zerstörer feuert das deutsche Torpedoboot drei Torpedos gegen den hart abbrehenden Kreuzer.

Die drei Geschosse, von denen die beiden letzten aus nur 300 Meter Entfernung auf den Kreuzer abgegeben werden, laufen nur zehn Meter an dem feindlichen Führerschiff vorbei.

Bis jetzt ist S 119 nur leicht beschädigt. Da jetzt ein Volltreffer den Mast fort, der mit der Flagge über Bord geht.

Durch Jurnf befiehlt Georg Thiele dem neben ihm herlaufenden Boot S 118, mit hoher Fahrt aus dem Gefecht zu laufen. Kapitänleutnant Bedert soll in höchster Not noch einmal den Funkpruch an die Flottenleitung durchgeben und von der Tragödie bei Terzel berichten.

Bedert kann den Befehl nur noch teilweise ausführen. Er versucht, mit seinem Schiff im Rückzug aus dem feindlichen Feuer zu laufen, aber der Kreuzer hat es leicht, das langsame Boot einzuholen. Und als Bedert die Ausschichtslosigkeit seiner Flucht erkennt, läßt er das Boot noch einmal zum Angriff wenden.

Auf der Kommandobrücke steht ein junger Offizier. Er verdient es, neben Georg Thiele als ein ganzer Held genannt zu werden. Bei den Salven des Kreuzers und der Zerstörer hat ihm ein Sprengstück das Bein abgerissen.

Trotz des tödlich wirkenden Blutverlustes denkt Kapitänleutnant Bedert nicht daran, die Kommandobrücke zu verlassen. Er hat bis zu dem letzten Augenblick auf seinem Posten gestanden, als unter dem rasenden Feuer des Feindes sein Boot auseinanderbricht. 40 Mann können noch über Bord springen.

Sie treiben hilflos in den Wellen. Und der Feind hat sie nicht gerettet, obwohl „nur“ ein Kreuzer und vier große Zerstörer die Geier des deutschen Torpedobootes sind.

Zwei Ueberlebende, der Obermaschinist Kossak und der Torpedobootsteher Brenner, sind erst am nächsten Tage von einem Fischer gerettet worden, da es ihnen gelungen war, ein treibendes Rettungsboot zu erreichen.

Was nun folgt, ist eine Megelei. Ein Kreuzer und vier große Torpedobootszerstörer haben die Aufgabe, ein einziges kleines, veraltetes deutsches Torpedoboot zu vernichten.

### Sprengpatronen angezündet

Und sie müssen es vernichten. Denn auf S 119 deutet kein Mensch an Uebergabe. Mag der Gegner mit seinen Granaten das Boot zerlegen, mag schon die Blut aus der Außenwand herausgeschlagen, S 119 wird kämpfen bis zum letzten Mann.

Ein feindlicher Zerstörer glaubt das Boot schon kampfunfähig und fährt bis auf dreihundert Meter an das vollkommen zerstörte Schiff heran. An Bord dieses Schiffes aber steht an seinem Maschinengewehr ein einziger Mann. Ob um ihn herum die Splitter der feindlichen Granaten einschlagen, das ist dem Torpedomatrosen Schmidt in den letzten Minuten seines Lebens ganz gleich.

Er nimmt den englischen Zerstörer mit seinem kleinen, winzigen Maschinengewehr unter Feuer. Ein einziger Matrose, ein einziges Maschinengewehr. Und doch legt er von dem Deck des englischen Zerstörers elf Mann der Geschützbedienung herunter.

Aus dem mittleren Torpedorohr jagt jetzt der Torpedobersteuermann Bauer das letzte Geschöß gegen den Feind. Und als der Gegner nur durch schnelles Abbreiten um Haarsbreite einem Treffer entgeht, erhält S 119 einen Volltreffer.

Von seinen Splintern zerrissen, sinkt der Torpedobersteuermann Bauer tot über dem Rohr zusammen, aus dem er eben den letzten Schuß abgegeben hat.

Fünfundzwanzig Treffer haben S 119 schon zerlegt. Die Hälfte des Deckpersonals ist gefallen. Der Kommandant, Oberleutnant zur See Bindel, ist bewußtlos und schwer verwundet. Als er aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht, gibt er den Befehl, die Sprengpatronen anzuzünden, die man schon vor der Abfahrt aus dem Feindhafen an den wichtigsten Stellen im Schiff angebracht hat.

Leutnant zur See Guilleaume kann diesen Befehl nicht mehr ausführen, weil seine Arme zerstört sind. Neue Salven jagen die fünf englischen Schiffe in das wehrlose Boot hinein.

Oberleutnant Bindel ist gefallen. Man meldet dem durch Mündenschuß schwer verwundeten Halbflottilleführer Georg Thiele, daß die Sprengpatronen angezündet sind. Jetzt ist das Schicksal von S 119 besiegelt. Sein letzter Befehl hat geklungen: „Alle Mann aus dem Schiff!“

Leutnant Guilleaume schleppt sich zu den Sprengpatronen, und erst, als er sieht, daß sie gezündet haben, läßt er sich über Bord gleiten.

### 223 Soldaten starben für das Vaterland

Einige Sekunden nach den letzten Worten Georg Thielen hat ihn ein Volltreffer zerrissen. Das todwunde Boot fährt ohnmächtig im Kreis herum, weil das Ruder durch einen Treffer klemmt.

Der letzte Mann, der S 119 verläßt, ist der Obermaschinist Grunewald. Er ist noch einmal in das vollkommen zerstörte Boot hineingestiegen und hat unter den donnernden Einschlägen die Maschine auf äußerste Kraft voran gestellt.

Der Feind hat noch lange auf S 119 geschaut. An Bord aber waren nur noch diejenigen, die den Heldentod gestorben waren.

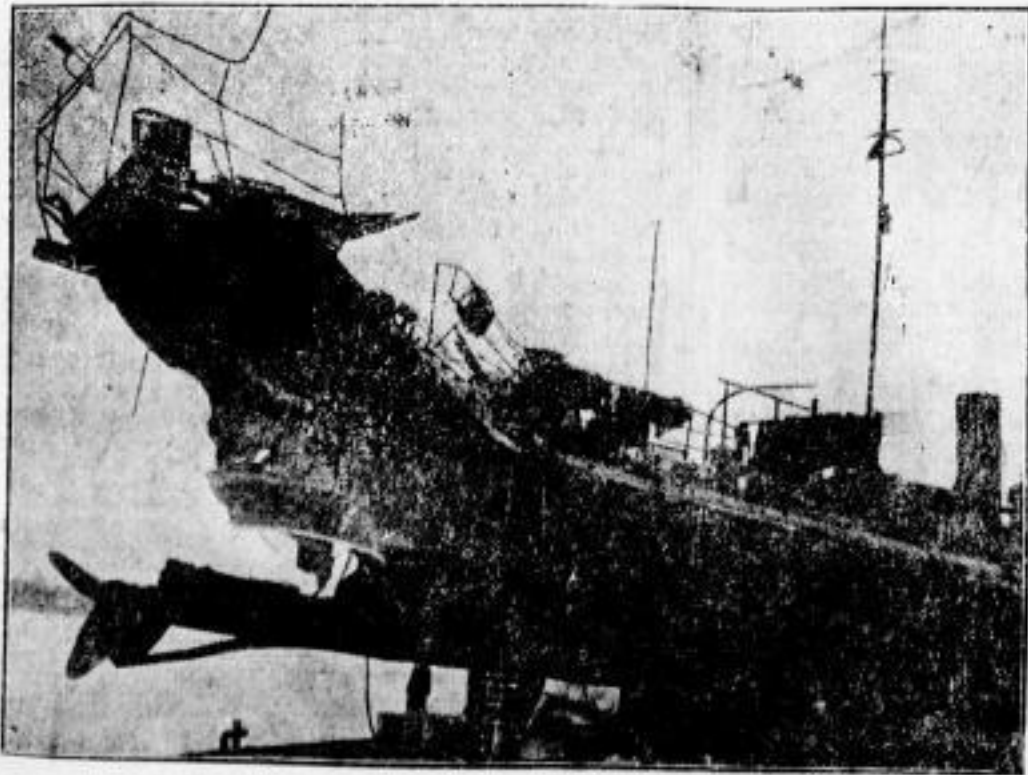
Als endlich auch das letzte Torpedoboot, wie ein Lieb durchlöchert, unterging, begannen die Zerstörer, die im Wasser schwimmenden Gegner zu retten. Aber es waren nur noch wenige, welche die Tragödie von Terzel überlebten.

Gerettet wurden außer einem Offizier, dem schwerverwundeten Leutnant Guilleaume, nur 32 Mann. Dagegen sind an jenem 17. Oktober 1914 mit ihrem Führer Georg Thiele 223 deutsche Seeleute den Heldentod gestorben.

Als der Flottenchef am Nachmittag des 17. Oktober von dem Gefecht bei Terzel durch die Funkprüche der Torpedoboote erfuhr, wurde von Selaoland aus das Hilfsjagtschiff „Dybelia“ nach Haaks-Feuerschiff entsandt. Um Schiffsrückge zu retten, traf das Schiff am 18. Oktober mittags an der Untergangsstelle der vier Torpedoboote ein.

Nachdem es eine Zeitlang die See abgesehen hatte, brachten englische U-Boote und Zerstörer das Schiff auf, untersuchten es und erklärten es als Prise. Durch dieses völkerrechtswidrige Vorgehen der englischen Zerstörer wurde die Rettungsarbeit von deutscher Seite verhindert.

Englische Seeoffiziere haben ausgesagt, daß die Udaunted nur um Haarsbreite den auf sie gescherten Torpedos entgangen sei. Er hat den Kreuzer in nur einem Meter Abstand passiert. (Fortsetzung folgt.)



Minentreffer am Heck eines Torpedobootes.

Neben Minenräumbooten waren die Torpedoboote besonders von Minentreffern bedroht, denn sie hatten nicht nur den Geschüßschuß für die großen Schiffe, sondern auch für die U-Boote und Hilfschiffe zu versehen. Jeder Minentreffer bedeutete für das kleine Boot schwerste Beschädigung und Gefährdung. Es erklärt sich aus der Einstellung des deutschen Soldaten, daß die Torpedowaffe jedoch ihre schönste Aufgabe im offenen Kampf sah, sei es im Verbände der Flotte, sei es selbständig und in besonderem Auftrag.

Aufnahme:  
Scherl Archiv —



### 100 000 RM. sind zu gewinnen

Wo mag das Glücksspiel mit Losen erfunden worden sein? Trotzdem die Geschichte der Lotterien schon Forschungsgebiet geworden ist, fehlt doch noch die Kenntnis von öffentlichen Ziehungen des Altertums, auch im fernsten Osten, wo die größten Spielstätten zu Hause sind. Spielt hat der Mensch zu allen Zeiten. Man hat den kürzeren oder Längerem gezogen, mit Münzeln geworfen, bevor es Würfel gab. Ausgelost wurden nicht nur Losenereien und Geschenke. Auch der Kämpfer gegen Hektor wurde durch das Los bestimmt.

Los im Deutschen, lot, lotinabe, lotissement, lotterie in den Sprachen des Westens, lotto im Italienischen, wasselle Wort für den Begriff — deutet auf zusammenhängende Entwicklung der Lotterie im gesamten mittelalterlichen Europa hin. Entwickelt scheint sich das System der öffentlichen Lotterie in den reichen Niederlanden des 15. Jahrhunderts zu haben. Ab 1441 sind herzogliche Genehmigungen verbrieft. Ergötzlich sind die Zwecke der Lotterien. Die Herzöge von Burgund bauen aus dem Erlös Befestigungen. In England und Amerika war die Anschaffung von Batterien ihr Zweck. In Frankreich wurden arme Bräute ausgestattet, in Holland baute man Waisenhäuser. Sehr angenehm waren Lotterien, in denen man Teilgewinne gewinnen konnte. Aber seit dem 18. Jahrhundert war der Sinn aller Lotterien, ob sie Kaiser, Könige, Päpste oder Fürsten ausschrieben, Geld für den leeren Staatskassenschatz zu erhalten.

Der edelste Zweck der Lotterie blieb unserer Zeit mit der Reichssteuer für Arbeitsbeschaffung vorbehalten. Diese dient nicht Einzelinteressen, sondern sie ist ein wichtiger Faktor bei der Lösung immer neuer Aufgaben, die das Aufbauprogramm Großdeutschlands mit sich bringt. Daß sie ihre Gaben auf den Weihnachtstisch legt, ist noch in Anreiz mehr, denn in den Tagen vor Weihnachten noch 14 Ziehungen, 467 652 Gewinne und 20 Prämien, insgesamt 1/2 Millionen RM., werden ausgelost. Mit einem Doppelloos können Sie 100 000 RM. gewinnen.

## Rundfunk-Programm

### Reichsleiter Leipzig

Sonntag, 11. Dezember

6.00: Aus Bremen: Hafenkonzert. — 8.00: Musik am Morgen. (Industrie- und Handelsplattens.) — 8.30: Orgelmusik, gespielt von Hans Strobach. — 9.00: Aus Königsberg: Morgenfeier. Heiligung müssen wir in uns, nicht außer uns suchen! (Kant.) — 9.30: Morgenständchen: Und Licht wird geboren aus dunklen Schöpfung. Die Spielkarte des Oberaues Sachsen. — 9.50: Vaden der Sonntag. (Industrie- und Handelsplattens.) — 10.15: Substanzdeutsche Dichter der Gegenwart: Karl Franz Kempf. Lesung aus „Der Königsbrief“. — 11.00: Viertes Sonntagsmusik. Kantate von Johann Sebastian Bach: „Christen, ähet diesen Saal“. — 12.00: Aus Dresden: Mittagskonzert. Das Dresdener Orchester. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.15: Musik nach Tisch. (Industrie- und Handelsplattens.) — 14.30: Ausnahmen des Deutschen Rundfunks. — 15.15: Knecht Ruprecht kommt! Stellt die Schuh heraus! Märchenstück von Dr. Pfeiffer. — 15.45: Turnierkampf Deutschland gegen Polen. Hörbericht. — 16.00: Aus Saarbrücken: Musik zur Unterhaltung. — 18.00: Dichterkunde: Anton Dörfler liest sein Erzählung „Pan bei den Schwalben“. — 18.30: Aus Dresden: Deutsche Volkstheaterquartette. — 19.00: Aus Gera: Gerdändes Abend. Substanzdeutsches Brauchtumsspiel von Franz Heibler. — 19.55: Sonderwortdienst. — 20.00: Abendnachrichten.

20.10: Aus Gotha: Rundfunkball des Reichsführers Leipzig Tanzlehrer Dr. Ritter, Hans Kemagen (Sprecher und Klein Pieber), die Kapellen Heinz Fuchs und Arthur Börner. — 22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen und Sport. — 22.30 bis 24.00: Aus Gotha: Rundfunkball. (Hörisekane.)

Montag, 12. Dezember

6.30: Aus Kassel: Frühkonzert. Die Regimentsmusik eines Infanterieregiments. — 8.30: Aus Breslau: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Das Gauorchester Schlesien. — 10.00: Aus Köln: Endspurt zum großen Tag der Freude. Die letzten Monatsabende der dritten W.D. Reichsstraße Sammlung wolle sich am dem Weihnachtsbaum treffen. — 11.15: Erziehung und Verbrauch. — 11.30: Heute vor... Jahren. — 11.40: Gartenpflege im Winter. — 12.00: Mittagskonzert. Kurt Jacobi (Alte), das Rundfunkorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch (Industrie- und Handelsplattens.) und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks. — 15.05: Bei den Tischlermeistern in Würzel. — 15.25: Schenken, eine Frage der Persönlichkeit. Ein Querschnitt durch das D.M. Werk „Glaube und Schönheit“. — 15.45: Wisse und Fortschritt. — 16.00: Aus Wien: Nachmittagskonzert. Da-Unterhaltungssender des Reichsführers Wien. — 18.00: Da-Ende des Humanismus. — 18.25: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.30: Singt und lacht mit uns! Apeldoten um groß Männer. — 19.30: Aus Dresden: Striffl und Edelstein. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.10: Leipziger Kaleidostoy Sentes musikalisches Karbenstück. Das Leipziger Sinfonieorchester, der Chor des Reichsführers Leipzig und Sinfonie. — 22.30: Aus Helsinki: Perunnefi. Finnlands Sportlehrkräfte. — 22.35 bis 24.00: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz. Da-Öhler Klavierduo, die sechs frohen Täger, Leo Eisoldt mit seinem Orchester.

### Neuschlandsender

Sonntag, 11. Dezember

6.00: Aus Litzki: Frühkonzert. Ein Bataillonsmusikkorps eines Inf.-Regts. Die Spielkarte des H.-L. Karus Kemeel und der Singkreis der Königin-Luise-Schule, Litzki. — 8.00: Wetterbericht. — Anschließend: Eine kleine Melodie (Industrie- und Handelsplattens.). — 8.20: Jugend am Flug. — 9.00: Sonntag-Morgen ohne Sorgen. Herbert Jäger und Industrie- und Handelsplattens. — 10.00: Wer nicht Hammer sein will, muß Amboss sein. Eine Morgenfeier. — 10.35: Die Berliner Philharmoniker spielen Solist: Emil von Sauer (Aufnahme). — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Aus Leipzig: Christen, ähet diesen Saal. Kantate von Johann Sebastian Bach. — 12.00: Aus Dresden: Musik zum Mittag. Das Dresdener Orchester. — Dazwischen: 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 14.00: Juchhö im Ring des Jahres. Märchenstück um die Monatssturen des W.D. 1938 von Christel Kullmann. — 14.30: Volksmusik aus Polen. Maria Karwońska (Zopran). Das Radio-Quartett Das Volksmusikensemble (Aufnahme). — 15.10: Die griechische Vias. Ein Angelica Gofalad spielt. — 15.30: Unter dem Lichterkranz. — 15.00: Aus Stuttgart: Musik am Nachmittage. Die Musikorps der Stal. Jial. Guardia di Finanza, der Stal. Jial. Carabinieri, des 1. vonbed.-Inf.-Regts. und die vereinigten Musikorps des Standorts Stuttgart. — 17.00: Otto Dobrindt spielt (Aufnahmen). — 18.00: Waldrieden. Lullspiel von Ludw. Thoma (Aufnahme). — 18.30: Hans Hebig: Nachtmusik. Das Städtische Orchester Miesels (Aufnahme). Josian Kodak: Tanya aus Galanta. Die Weiniger Landeskapelle (Aufnahme). — 19.00: Sie wünschen — wir spielen. Gehöllen wird vielen! Viertes Wunschkonzert für das Winterhilfswort 1938/39. — 19.50: Deutschland-Sportwoche. Hörberichte und Sportnachrichten. — 20.00: Fernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht. — 20.10: Zweiter Teil des vierten Wunschkonzertes für das Winterhilfswort 1938/39. — 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00-24.00: Barnabas von Geerz spielt.

Montag, 12. Dezember

6.30: Aus Kassel: Frühkonzert. Regimentsmusik eines Infanterieregiments. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Alle Kinder singen mit! Wiederholung von Liederblatt 8 der Zeitschrift „Schulfunk“. — 10.30: Sendepause. — 12.00: Aus Leipzig: Musik zum Mittag. Kurt Jacobi (Alte). — Das Rundfunkorchester. — 15.15: Musikalische Kleinigkeiten (Aufnahmen). — 15.40: Aus der Arbeit des Verlages der Deutschen Arbeitsfront. Buchbesprechung. — Ansicht: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittage. Das Orchester Otto Dobrindt. — In der Pause 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Jeder auf neuen Wegen. Hörbericht. — 18.20: Kaiser aus Wien (Industrie- und Handelsplattens.). — 18.30: Winterlieder von Max Reger. Lore Fischer (Gesang). Am Flügel: Michael Raubelien. — 19.00: Aus der weiten Welt. — 19.50: Ausrufspruch. Kurznachrichten und Wetterbericht. — 20.00: Einführung in das Vierte Philharmonische Konzert. — 20.10: Aus der Philharmonie Berlin. Viertes Philharmonisches Konzert. Die Berliner Philharmoniker. — Dazwischen: 20.50: Das „Geste Weihnachtsbuch der deutschen Jugend“. Herausgegeben von Waldur von Zährnd: „Der Führer“ von Erhard Wolfgang Keller. — 22.15: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Ansicht: Deutschlandecho. — 23.00-24.00: Barnabas von Geerz spielt

## Unter schwerer Anklage

Verhandlung vor dem Sondergericht für das Land Sachsen Die Verordnung der Reichsregierung vom 20. November 1938 ermöglicht es, Schwereverbrecher sofort durch das Sondergericht abzuurteilen. Vor dem Sondergericht für das Land Sachsen stehen jetzt vier noch sehr jugendliche Strafgefangene, von denen zwei in der Strafanstalt Bautzen bei Ausführung eines Ausbruchplanes am Abend des 17. November einen Gefangenenausschlag hinterlistig überfallen und schwer verletzten.

Der erste Tag der Verhandlung vor dem Sondergericht, was jetzt kaum drei drei Wochen nach der Tat, zusammengetreten ist, war mit der Vernehmung der vier Angeklagten ausgefüllt. Die beiden Verbrecher, die den Überfall begingen, sind erst am 13. Mai 1929 in Dresden geborene Otto Heinz Altmann und der am 10. Oktober 1918 in Gommern bei Magdeburg geborene Heinz Heinrich Wt. Beide stehen als gefährliche Gewohnheitsverbrecher unter der Anklage des gemeinschaftlichen Verbrechens gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtszweckens vom 13. Oktober 1933 in Verbindung mit verjährtem Mordschlag, überdies unter der Anklage der schweren Gefangeneneutretel.

Wegen Beihilfe zu den letztgenannten Verbrechen müssen sich gleichzeitig der 1917 geborene Herbert Hellmut Leonhardt und der 1920 geborene Max Hellmut Winkler zu verantworten.

## Böllig verkommen

Im Laufe der Verhandlung ergab sich, daß es sich bei den Hauptangeklagten um völlig verkommenen Gewohnheitsverbrecher handelt. Der Angeklagte Altmann beging bereits im Alter von 3 Jahren Diebstahl und Einbrüche, wurde mit 14 Jahren vor dem Jugendgericht wegen Diebstahls zur Verantwortung gezogen, kam zunächst mit einer Verwarnung davon, was jedoch nichts nützte, denn 1936 mußte er sich in einem weiteren Verfahren wegen fünfzehn verschiedener Diebstähle und Einbrüche vor Gericht verantworten und wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Auch die gegen ihn angeordnete Fährloggeziehung vermochte ihn nicht zu bessern. Während Altmann bei einem Bauern in Thüringen untergebracht war, verübte er wiederum Diebstähle und Klüchete schließlich mit einem anderen Verbrecher auf einem gekohlenen Krautrad. Auf einer Fahrt freuz und quer durch ganz Süddeutschland ließen sich die beiden Jugendlichen umfangreiche Diebstähle und Einbrüche zuschulden kommen, bei denen ihnen große Werte in die Hände fielen. Wegen dieser Verbrechen wurde Altmann am 18. November 1937 vom Schöffengericht Reichen zu drei Jahren drei Monaten

# DIE TOCHTER eines klugen Mannes

ROMAN VON MARLISE SONNEBORN

(7. Fortsetzung)

Lang-Tu-Tien lächelte nachsichtig. „Meines Freundes Tochter hat sein gerades Denken geerbt und seine schlichte Aufrichtigkeit. Ihre Seele ist sehr rein und weiß nichts von dunklen Gewalten im Menschen. Aber sie ist keine Nonne. Schönheit blendet. Sie glaubt, ihre Seele spricht, wo ihr junges Blut rauscht. Das ist keine Schande. Natur ist unser erstes Sein. Seele müssen wir uns erringen. Mit neunzehn Jahren ist unsere Seele noch blind; um so blinder, je reiner sie ist. Die Tochter meines Freundes weiß, daß es Falschheit gibt, Gewinn sucht und Eigenliebe. Aber sie weiß es eben nur. Sie rechnet nicht damit. Sie kann nicht glauben, daß in schönem Gefäß ein giftiges Getränk enthalten ist.“

„Vergleichen Sie diesen Vergleich auf Geeringer?“ fragte Constanze empört.

„Die Tochter meines Freundes ist gewarnt“, erwiderte der chinesische Mönch und Gelahrte, sich noch einmal tief verneigend. „Ich stände gern zu Ihren Diensten. Aber ich kann in der Nähe mancher Menschen nicht arbeiten, nicht einmal denken. Es ist, als ob ich alle Kraft gebrauchen müßte, sie auch nur zu ertragen. Es schmerzt körperlich. Ich kann nicht.“

„Lassen Sie die Reinheit Ihrer Seele nicht zu Ihrem Verhängnis werden!“

Und Sie gehen, ohne mich weiter zu unterrichten über alles, was meinen Vater angeht? wollte Constanze fragen. Aber sie hatte noch nicht die ersten drei Worte des Satzes gesprochen, als er bereits das Zimmer verlassen hatte. Und sie fühlte sich zu nutzlos, ihm zu folgen. Es war ihr, als lege sich das Erbe, das ihr Vater ihr hinterlassen — die gewaltige wissenschaftliche Aufgabe —, auf ihre jungen Schultern wie ein Alp. Würde sie sie erfüllen können? Wenn Lang-Tu-Tien ihr helfen würde! Aber konnte sie von Geeringer lassen, nur weil der Fremde, den sie kaum kannte, es forderte? Ihr Vater hatte wenig von dem Kloster des Schweigens geredet, nie einen der Mönche namentlich genannt. Geeringer hatte ihr warm empfohlen.

Constanze seufzte leise.

Unwillkürlich sah sie zu ihrem Buddha hinüber.

Aber dessen Lidern lagen fest über den rätselhaften Augen, und das Schwelgen, das von ihm ausging, war groß.

„Süßen Sie sich“, sagte Geeringer eine Stunde später zu ihr, als sie sich im Arbeitszimmer des Verstorbenen traf, „vor diesem alten Chinesen, der seit zwei oder drei Tagen im Museum herumhockt. Ich glaube, er hat nichts Gutes im Sinne. Der sieht einen an, als ob er einen am liebsten, wer weiß, wohin, wünschte!“

Constanze lächelte, ein feines, schelmisches Lächeln. Sie glaubte plötzlich zu verstehen.

Eine Art Rivalität um ihre Person.

Bei dem Mönch vielleicht in ganz väterlicher Weise, bei Geeringer aber?

Ein fröhliches Gefühl sprang in ihr hoch, ein warmes, hoffendes Glück. Hatte Geeringer nicht eben zum ersten Male, wohl ganz unbewußt, verraten, daß er für sie auch persönlich etwas empfinde?

„Haben Sie mit ihm geredet?“ fragte sie, nicht ohne Schmelzer. „Er scheint sehr weise zu sein. Er war ein halbes Stündchen oben bei mir. Denken Sie sich, er ist ein Freund meines Vaters und wußte viel von ihm. Schade, daß er so plötzlich ging. Ich hätte ihn gern noch manches gefragt!“

Geeringer sah starr vor sich nieder. Es hatte den Anschein, als ob hinter den gesenkten Lidern die Augen unruhig flackerten.

„Ich habe kein Wort mit ihm gesprochen. Aber so etwas habe ich im Instinkt. Der Mann will mir nicht wohl.“

Nein, das wollte er allerdings nicht. Constanze mußte wieder leise lächeln.

Aber deshalb konnte er doch ein gelehrter und auch edler Mensch sein.

Sie war im Begriff, es auszusprechen, als Geeringer, abglenkend, mit einer Angelegenheit ihrer gemeinsamen Arbeit an sie herantrat, und so ließ sie das Persönliche fallen.

Geeringer hatte eine seltsame Art, alles „Persönliche“ als geringwertig schnell abzutun, besonders, wenn es sich um irgend etwas handelte, was ihm un bequem und lästlich war, sicher aber, wenn es sich nicht um seine Person handelte.

Constanze war geneigt, diesen Egoismus als männlich zu empfinden und bereit, ihn zu bewundern. Sachlich — war Geeringers Schlagwort. Er sagte es so oft, daß man gar nicht dazu kam, zu bemerken, wie, über alle Sachlichkeit hinweg, seine werte Person ihm auf der Welt das schlechthin Wichtigste war.

Constanze war dazu erzogen worden, zwei Dinge in der Welt wichtiger zu nehmen als alles andere, zwei sehr verschiedene Dinge, die einander recht entgegengesetzt waren, aus wesentlich andersartigen Quellen gepreßt wurden und sich recht gegeneinander in den Menschen auswirkten: Wissenschaft und Liebe.

Vom Vater mit der Neigung zur Wissenschaft sozusagen erblich belastet, vom Pflegevater auf sie immer von neuem hingeleitet als das einzig wahrhaft Wichtige, Lebens- und Erstrebenswerte, unterwarf sie sich fruchtlos diesem Götzendienst und war zu seinem Dienst mit einer Selbstverständlichkeit bereit, die nicht nur jeden Zweifel, sondern auch jede Kritik ausschloß.

Der Mensch, der die Wissenschaft verneint oder geringachtet hätte, wäre ihr als der unzuliverte Mensch schlechthin vorgekommen. Ein wenig übertrug sich dies Gefühl sogar auf die ungelehrten und ungebildeten Frauen ihres Standes und ihrer Gesellschaftskreise. Sie begriff nicht, wie man ohne wissenschaftliche Arbeiten und Bestrebungen ein Vollmensch sein, ein ausgefülltes Leben führen könne. Die Dinge des Alltags, Hausarbeit, selbst Kinderpflege, Toiletten- und ähnliche Sorgen, kamen ihr reflexlos überflüssig, leer, fast albern vor.

Die Tante hatte sie zu kleinen häuslichen Hilfleistungen heranziehen wollen. Aber der Onkel hatte es geweicht.

Wozu? In ihrer freien Zeit sollte Constanze lieber Sport treiben.

Zur körperlichen Ertüchtigung war der dienlicher als die fleißige und fleißig machende Hausarbeit.

Die Pflegemutter hatte annützig und ein blühendes schelmisch-überlegen gelächelt.

„Und wenn sie einmal heiratet?“

Selbstamerweise hatte auch der Pflegevater diesen Gedanken nun keineswegs beleidigt abgewiesen.

Es schien auch ihm selbstverständlich, daß Constanze, allen wissenschaftlichen Arbeiten zum Trotz, eines Tages einem Manne angehören werde.

„Sie hat ja Geld, kann sich Dienstboten halten“, wehrte der Onkel nur.

„Dienstboten?“ fragte zweifelnd die Frau Studienrat, die ihre Erfahrungen gemacht hatte, nach denen auch die tüchtigsten Hilfskräfte an gewissen Punkten versagen.

Aber sie ordnete sich willig dem Werturteil unter, das die Wissenschaft über andere, mehr verborgene Größen stellte, und sie sagte nach solchen, mehr praktischen als pädagogisch gemeinten Unterhaltungen wohl abschließend: „Na ja — und wer schließlich die schwerere Kunst meistert, der wird ja, wenn nötig, auch mit einem Haushalt fertig werden. Nur, Constanze, heiratet auf jeden Fall einen Wissenschaftler. Damit du wenigstens einen Mann bekommst, der für dich und deine Art Verständnis hat.“

Also daß sie heiratete, das stand für sie alle außer Frage.

Und auch Constanze fragte nicht.

Auf der Schule, auf den Sportplätzen, auf Reisen, in Büchern, überall trat ihr die Ansicht entgegen, daß die letzte und höchste Erfüllung der Frau eben auf dem Gebiete der Ehe läge und Glück für sie nur da zu finden sei.

(Fortsetzung folgt)



Befängnis verurteilt. Zur Straferhöhung wurde er am 4. Dezember 1937 in die Strafanstalt Bauhen eingeliefert, wo er bis 14. Januar 1941 hätte bleiben müssen.

Der Angeklagte Art hat eine ähnliche trübe Vergangenheit, wenn auch er beinahe im jugendlichen Alter Straftaten, verübte Betrübungen, Urkundenfälschungen, Ladendiebstähle und Einbrüche. 1936 erhielt er fünf Monate Gefängnis, auch gegen ihn wurde Fürsorgeerziehung angeordnet. Für allerlei Diebstähle, die er mit einem Kumpan ausführte, erhielt er zuletzt eine Strafe von 17 Monaten Gefängnis und kam nach Bauhen. Seine Strafe wäre im Juli 1939 abgelaufen gewesen.

Die beiden weiteren Mitangeklagten Leonhardt und Winkler sind ebenfalls schon bestraft. So Leonhardt zuletzt mit vier Jahren Gefängnis wegen Diebstahls und Winkler zuletzt mit einem Jahr Gefängnis wegen Raubhandels.

### Der verbrecherische Plan zur Flucht

Die vier Angeklagten verbündeten ihre Strafe gemeinsam im Ausmaßergesängnis in Bauhen. Drei Wochen vor der zur Kürzerteilung stehenden Tat fasste als erster der Angeklagte Altmann den Plan, sich der weiteren Straferhöhung durch die Flucht zu entziehen. Ein mit dem Mitangeklagten Leonhardt zunächst besprochener Plan kam nicht zur Ausführung, da der Mitangeklagte Leonhardt im entscheidenden Augenblick in eine andere Abteilung der Strafanstalt verlegt wurde, sich also am Ausbruchversuch nicht beteiligen konnte. Auf Vorschlag Leonhardts nahm Altmann den Angeklagten Art als Mittäter in Aussicht, legte mit ihm alle Einzelheiten fest, und beide bereiteten nun die Flucht vor. Der Angeklagte Altmann fertigte in der Werkstatt, in der die Strafgefangenen tagsüber beschäftigt wurden, eine Strickleiter und einen Totschläger an. Die beiden Angeklagten Altmann und Art legten sich außerdem einen Schloßeranzug für die Flucht beiseite, ebenso Strümpfe, mit denen der Gefängniswachtmeister gefesselt werden sollte. Der Plan der Angeklagten ging dahin, sich eines Abends krank zu stellen, um die Überführung in das Infanterienkrankenhaus zu erreichen. Art sollte sich in den Finger schneiden, während Altmann Magenkrämpfe vorzutäuschen sollte.

### Die Ausführung der Tat

Diesen Plan setzten die Angeklagten am Abend des 17. November in die Tat um. Beide erreichten, daß sie durch einen Gefängniswachtmeister nach der Krankenanstalt geführt wurden und schlugen unterwegs den Wachen beim Passieren eines Coras nieder. Der Angeklagte Art verletzte dem Wachen zusätzlich einen heftigen Knieschlag in den Kniegelenk und Altmann schlug mit dem Totschläger auf ihn ein. Trotz dieser schweren Mißhandlungen verlor der Beamte nicht das Bewußtsein, leckte ihm zur Wehr und schrie um Hilfe. Bei dem entsetzten Handlungsmenge kürzten der Beamte und die beiden Angeklagten zu Boden. Der Beamte wurde von Altmann noch niederhauert geschlagen und schließlich, als er am Boden lag, mit dem Stiefel seinen Kopf getreten. Um den Beamten am Schreien zu verhindern, versuchte außerdem einer der Angeklagten, ihm die Kehle zuzufassen. Im letzten Augenblick aber eilten Beamte aus einem nahegelegenen Gebäude herbei, befreiten den Gefängniswachtmeister und nahmen die beiden Verbrecher noch innerhalb des Gefängnishofes fest. Der überfallene Beamte trug durch die rohen Mißhandlungen schwere Wunden auf Kopf und Stirn sowie im Gesicht davon.

### Der Wachtmeister schwer verletzt

Nach der ausführlichen Vernehmung der Angeklagten, die sämtlich voll gekündigt waren, konnte noch am Donnerstag die Beweisaufnahme durchgeführt und beendet werden. Im Mittelpunkt stand die Aussage des heimtückisch überfallenen Beamten, er sich bis zum Herbeikommen von Hilfe gegen die Angreifer trotz schwerer Verletzungen wehren konnte. Es gelang dem Verbrechern nicht, dem Beamten das blaue Seitengewehr, das er in seiner Verteidigung gezogen hatte, sowie die Schlüssel abzunehmen. Andere Zeugen, Kameraden des überfallenen Wachtmeisters, wie schließlich der Beamte durch die Mißhandlungen ugerichtet worden war, wie er aus zahlreichen Körperverletzungen über und über blutete. Der Beamte hatte es nur seiner eiseren Konstitution zu danken, daß er nicht einen Schädelbruch erlitten. Immerhin mußte der überfallene vierzehn Tage in Krankenhausbehandlung bleiben.

Zu der Darstellung der Angeklagten Altmann und Art, die gestritten hatten, daß eine Tötung des Beamten beabsichtigt gewesen sei, aber daß sie mit der Möglichkeit einer Tötung gerechnet hätten, brachten die Sachverständigen Gutachten zum Ausdruck, daß sehr wohl die Gefahr lebensgefährlicher Verletzungen bei der Art und der Schwere der Mißhandlungen bestanden habe. Im übrigen wurden alle vier Angeklagten als voll zurechnungsfähig und verantwortlich für ihre Taten bezeichnet.

Die Verhandlung wird am Freitag fortgeführt.

### Zwei Kindesmörderinnen . . .

Die am 31. 1. 1916 geborene Frau Gertrud Jung aus Danzig und die am 15. 10. 1910 geborene Frau Maria Zyglowski aus Tannsee, Kreis St. Werder, sind am Donnerstag früh hingerichtet worden. Frau Jung war am 23. September 1933 durch Urteil der Jugendkammer des Landgerichts in Danzig wegen Mordes zum Tode verurteilt worden, weil sie ihr fünfjähriges Stiefkind Inge Jung durch vorsätzliche Mißhandlungen und Nahrungsentziehung zu Tode gemäht hat. — Frau Zyglowski war am 15. Juli 1938 durch

Urteil der Jugendkammer des Landgerichts in Danzig wegen Mordes zum Tode verurteilt worden, weil sie ihr vierjähriges Stiefkind Renate Zyglowski erwürgt hat. Frau Zyglowski war außerdem wegen verübten Mordes an ihren beiden anderen Stiefkindern zu einer Zuchthausstrafe von insgesamt 15 Jahren verurteilt worden.

### .. und ein Gattenmörder hingerichtet

Am 8. Dezember 1938 ist der am 1. August 1908 geborene Wilhelm Brudermann aus Solingen-Bald hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Wuppertal wegen Mordes und Mordversuchs zum Tode, zu 15 Jahren Zuchthaus und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Brudermann hat am 5. März 1938 seine Ehefrau ermordet, weil er seine Geliebte heiraten wollte. Wenige Tage vorher hat er versucht, seinen drei Jahre alten Sohn zu ermorden, indem er das Kind in dem das Kind schlief, in Brand setzte.

### Küchenplan vom 11. bis 17. Dezember.

Sonntag mittag: Wildbraten und Rotkraut, Kartoffeln, Ruchtsuppe mit Apfelsäften; abends: Kalter Gänsehals (vom hauseigenen der vergangenen Woche), Senfsüßbrot, Vollkornbrot. — Montag mittag: Wildsuppe mit Gräupchen (Reisverwertung), Quarkkuchen; abends: Fettschinken mit deutschem Käse, Rettich und Kapuzinerkresse. — Dienstag mittag: In Gefäße gedämpfter Fisch, Kartoffeln, Sago-Suppe mit Narmelode; abends: Gemüsesuppe mit Bratartoffeln. — Mittwoch: Morgenfrühstück: Hafersuppen mit Narmelode; Schlußfrühstück: Fettschinken, Nudeln; mittags: Kürbis-Aschensuppe mit Hackfleisch, Salat von roten Rüben; abends: Vollkornbrot mit Mädelchen, Porree-Salat. — Donnerstag mittag: Kartoffelsuppe mit Receptischsauce; abends: Grünkernsuppe, Streichwurstschinken. — Freitag mittag: Nudelsuppe, Semmelknödel mit Sauerkraut; abends: Kartoffelsalat; Tomatenbraten. — Sonnabend mittag: Rindfleisch mit Blutwurst und Kartoffeln; abends: Milchkartoffeln, Sauerkrautsalat.

### 11. Dezember

188: Der Dichter Max v. Schenckendorf in Zittau geb. (gest. 1817). — 1891: Der Dramatiker Christian Dietrich Grabbe in Detmold geb. (gest. 1836). — 1843: Der Pathologe Robert Koch in Mankthol geb. (gest. 1910).

### 12. Dezember

1808: Der Feldmarschall Karl Philipp Fürst von Brede zu Göttingen geb. (geb. 1767).

Bonne: A.: 8.01, U.: 15.46; Mond: U.: 11.11, A.: 22.32.



Copyright 1935 by Aulwärts-Verlag, Berlin SW 68

# Die fromme Lüge

ROMAN VON  
HERTHA VON PUTTKAMER-NETTO

Kochdruck verboten

Frau Latour schaute ihm das verwundert nach. Der Magen fuhr, schon war Oliver Milroy nicht mehr zu sehen.

Sollte er in Drei-Teufels-Namen nach Sizilien fahren oder zum Nordpol, was ging sie denn das an!

### ACHTZEHNTES KAPITEL

Es war ein lauer, schöner Abend im Spätsommer. Die Luft war klar und mild und sandte einen allerersten bitterlich-süßen Duft aus, der den kommenden Herbst ankündigte.

Unter dem alten Nußbaum unweit des Gemüsegartens in Chantillon saßen Materne und Jean einander gegenüber. Zwischen ihnen stand ein Tisch mit Gläsern und Flaschen und ein Korb mit Weißbrot.

Materne hatte sich auf seiner Bank weit zurückgelehnt, reckte sich und schaute in das dicke Blättergewirr des breiten Nußbaums über sich, das in der schnell hereinbrechenden Dunkelheit jetzt wie ein schwarzes Dach über ihm lag, beugte sich sodann wieder nach vorn und sandte einen Blick zu seinem alten Freund Jean hinüber, der mit aufgeschlagenen Armen tiefinnig und grübelnd in sein leeres Weinglas guckte.

Materne ergriß die Flasche und schenkte ihm ein. „Prost!“ sagte er ermunternd. „Trink!“ und hob sein Glas.

„Wirst mich wohl belassen machen?“ knurrte Jean, ließ aber dennoch sein Glas an das Maternes klagen.

„Sör doch auf mit deinem dummen Geschwätz“, erwiderte Materne voller Würde; „wenn du dich betrinkst, ist es deine eigene Schuld.“

„Nein!“ rief Jean. „Du lebst es darauf ab, damit ich zugeben soll, daß du die Wette gewonnen hast.“

„Hab ich ja auch!“ sagte Materne geringschäftig. „Was redest du nur immer?“

Jean bestellte sein Glas mit solcher Vehemenz auf den Tisch zurück, daß der Wein überfließte. „Das ist nicht wahr!“ sagte er entrüstet. „Ich habe gewonnen.“

„Nein.“

„Bitte“, entgegnete Jean. „Wir wollen doch festhalten: Du hast gesagt: Er heiratet überhaupt nicht.“

Jetzt war es an Materne, empört dazwischenzufahren: „Mit dir kann man eben nicht wetten, wenn du dich nachher nicht einmal richtig erinnerst. Ich habe gesagt: Er heiratet, wen er will und wann er will, aber jedenfalls nicht Frau Latour. Und damit habe ich viel mehr recht als du mit deiner Behauptung, er würde sie bestimmt nehmen.“

„Du dreht einem doch wirklich jedes Wort im Munde herum“, erwiderte Jean beleidigt. „Ich habe nur gesagt: Er wird heiraten, und du hast gesagt nein. Also habe ich recht. Damit basta!“

Die Rede ging erregt hin und her. Inzwischen brach die Nacht herein; es war jetzt ganz dunkel. Nur vor Küchenfenster her, wo Marguerite noch hantlierte, bran ein kleiner Lichtschein zu ihnen hinüber und erhellte schwach das Dunkel. Jean und Materne bemerkten nicht von alledem. Sie vermochten sich gegenseitig kaum mehr zu erkennen; aber der Wein war ihnen beiden zu Kopf gestiegen, sie gerieten in Eifer und erhitzen sich mehr und mehr. Keiner wollte nachgeben, keiner dem andern das Recht lassen, seiner sich geschlagen erklären.

„Wenn du nicht endlich aufhörst damit“, sagte Materne schließlich, „dann erzähle ich dir nichts, aber auch gar nichts, mein Güter!“

Geschick hatte Materne seinen letzten Trumpf ausgespielt. Und der wirkte. Jean, dessen Keugier immerhin seine Kampflust überwog, glockte ihn an, kam ein Stück näher herangerückt und beugte sich über den Tisch vor. „Nun schön“, brummte er, „wenn du mir versprichst, nicht mehr davon anzufangen, gut, dann reden wir nicht mehr davon. Also, schief los!“

„Hm!“ machte Materne nach einer Pause und ließ genierlich den andern zappeln. „Also — was denn?“

„Was du weißt“, sagte Jean eifrig.

Hochheißend reckte Materne sein Kinn in die Höhe. „Ich weiß alles!“

„Spiel dich doch nicht so auf“, warf Jean dazwischen. „das ist natürlich auch wieder übertrieben.“

Materne schweig, indigniert über die Zweifel seines Freundes. Da gab Jean klein bei und verlegte sich aufs Bitten.

„Also“, begann Materne gönnerhaft, „stell dir vor: sie kennen sich seit zweiundzwanzig Jahren!“

„Nicht möglich!“ rief Jean und schlug auf den Tisch.

„Doch“, sagte Materne; „in ihrer Jugend haben sie sich gekannt und...“

„... geliebt!“ unterbrach Jean neugierig. „Aber sie muß doch verheiratet gewesen sein, wo sie einen Sohn hat.“

„War sie ja auch, aber das hat doch mit Liebe nichts zu tun, du Idiot“, erwiderte Materne von oben herab mit Rennermiene. „Und jetzt hat sie sich eben scheiden lassen, um den Marquis zu heiraten. Und den Jungen, den Cecil, hat der Marquis ja auch adoptiert.“

„Das weiß ich“, sagte Jean und versank in tiefes Nachdenken. „Sag mal, wann kommen sie denn eigentlich zurück von ihrer Hochzeitsreise?“

„Ich warte leben Tag auf Nachricht“, erwiderte Materne; „der Marquis wollte depechieren. Es ist schon alles hergerichtet.“

„Und die Alte, die jetzt hier bei euch ist?“

„Die Prohaska, meinst du?“ fragte Materne. „Ach, mit der kommt man ganz gut aus.“

Jean hobte mit den Augen ein Loch in die Dunkelheit. Er war vom Weingenuß langsam in eine elegische

Stimmung geraten und wollte mehr wissen. „Ob sie glücklich sind, was meinst du, Materne?“

„Und ob!“ sagte Materne. „Du hättest sie auf der Rückfahrt sehen sollen! Als wenn sie beide ganz jung wären, sag ich dir. Ueberhaupt, wenn ich erzählen wollte...!“

Jean hatte den Kopf aufgestützt und lauschte den Worten Maternes. „Schön!“ flüsterte er weinselig vor sich hin, „ach schön! Und der Junge wird nun also unsere kleine Cosette heiraten?“

„Ja“, sagte Materne, „aber das hat ja noch ein wenig Zeit, denke ich.“

Das Licht im Küchenfenster war erloschen. Materne zündete mit einem Streichholz das Windlicht an, das an einem Hst über ihnen hing.

„Ich muß ja nach Hause“, sagte Jean, aber er blieb sitzen.

Materne erzählte weiter und Jean hörte zu. Dazwischen tranken sie. Der Streitfall mit der Wette war ergraben und vergessen. Zwei Flaschen Wein waren bereits leergetrunken; Materne griff unter den Tisch und ste eine neue hervor.

Leises Frohschlingen vom nahen Teich im Park des Schlosses klang monoton herüber. Es zirpte im Gebüsch. Frost war alles still. Nur das Windlicht baumelte flackernd im leichten Nachwind über ihren Köpfen hin und her und zeichnete die Schatten der beiden Trinker auf den Wänden.

Die Junge Maternes wurde schwerer und schwerer, seine Stimme leiser und leiser. Die Worte kamen in Abständen brockenweise. Kaum hörte Jean ihn noch sprechen.

Keiner von beiden bemerkte es, als jetzt von der Landstraße her ein Wagen sich näherte, um die Nabatte fuhr und vor dem Portal in Chantillon hielt.

„Endlich!“ sagte Prangins. „Wir sind zu Hause.“ Und er half Carmen aus dem Wagen steigen.

Sie stiegen die Stufen zum Eingang hinauf. Die Tür war verschlossen. Prangins öffnete und sie traten ein.

„Materne wird sicher noch nicht schlafen“, sagte Prangins, „es ist ja noch nicht spät.“ Und er klingelte. Niemand erschien. „Wir hätten telegraphieren sollen“, sagte Carmen.

„Ach, es schadet ja nichts“, sagte er und ging, um die Koffer zu holen und den Wagen in die Garage zu fahren. Carmen war ihm gefolgt. Prangins schloß die Garagentür. Dann schritten sie unter den Bäumen hin zum Hause zurück.

Er hatte den Arm um ihre Schulter gelegt. Plötzlich blieb er stehen: Vom Nußbaum her kam ein deutliches Geräusch, es klang wie ein Schnarchen. Näher tretend, sahen sie im Dunkel Materne und und den Knutscher Jean sitzen; der eine weit zurückgelehnt mit offenem Mund, das Weinglas fest umklammert; der andere vornübergefunten, den Kopf auf dem Tisch, auf dem eine kleine Weinpfütze schwamm. Ueber ihnen das Windlicht, zwischen ihnen Flaschen, Gläser und der Korb mit Weißbrot.

So schliefen sie fest und ohne aufzuwachen.

„Hst!“ flüsterte Carmen und zog Prangins fort, „wir wollen sie nicht wecken.“

Bevor sie ins Haus traten, hielt sie Prangins zurück. „Schau!“ und sie deutete nach oben zum Himmel, an dem unzählige Sterne funkelten. Sie hielt seine Hand. „Wie habe ich zu diesen Sternen gebetet“, sagte sie leise, „immer und immer wieder...!“

Prangins hielt Carmen umfaßt. „Und“, sagte er ebenso leise, „am Ende haben sie uns doch Glück gebracht, Carmen!“

„Ja“, sagte sie, „uns und — Cecil!“

Da zog er sie dicht an sich heran und küßte sie.





## Das Herz im Güterwagen

Erzählung von E. A. Greenen

Es gibt Landwirte, die auch das schönste Gut und den besten Boden auf den Hund bringen, und es gibt andere, die sich zeitlich damit abmühen, so ein verstautes Stück Vaterland wieder wohlgefällig zu machen. Zu diesen „anderen“ durfte der alte Herr Glahn selbst zählen, denn er hatte im Laufe eines langen Lebens drei Güter mit zäher Klugheit in die Höhe gewirtschaftet. Wenn sie glücklich so weit waren, verkaufte er sie mit anständigem Nutzen und warf sich auf das nächste fruchtige Objekt.

Das letzte Gut, auf dem er heute noch saß und von dem er sich auch noch nicht zu trennen gedachte, hatte vor dem einer vornehmen Familie gehört, die die schönen Künste mit mehr Verständnis gepflegt hatte als ihre Necker, Wälder und Weiden. Deshalb es auch eines Tages mit ihrer Herrlichkeit ein trauriges Ende nahm.

Zu dem Gut gehörte ein großes Herrenhaus mit vielen Zimmern, für die der Jungceile Wilhelm Glahn nicht die mindeste Verwendung hatte. Mit den alten Möbeln hätte Wilhelm Glahn sich schließlich noch abgefunden; aber das Schlimmste war ein Saal, in dem auf hohen Gestellen Tausende von Staubigen Büchern standen.

Nichts in der Welt hätte Glahn dazu bringen können, jemals eins dieser Bücher in die Hand zu nehmen, und er mußte 68 Jahre alt werden, bevor ihm ein Freund die Möglichkeit glaubhaft machte, daß solche Schatzkisten unter Umständen einen realen Wert haben könnten. Nur müße eben jemand das Zeug ordnen und begutachten.

Glahn überlegte. Soviel stand fest: kosten dürfte so ein Kerl nicht viel, und deshalb würde es das Beste sein, sich einen jungen, studierten Herrn verschreiben zu lassen; denn denen ging es sowieso nicht gut, und wenn nichts dabei herauskam, so hatte er wenigstens ein gutes Werk getan und den Buchen gesund herausgehoppelt.

Vierzehn Tage später holte der Güterwagen den Kandidaten der neueren Geschichte Konrad Belthen von der Station ab. Zu Glahns Erstaunen machte er weder einen verbungerten Eindruck, noch benahm er sich wie ein Dummkopf, die der Alte auf den Tod nicht anstehen konnte. Im Gegenteil — wenn er seine acht Stunden täglich in dem Bücherhaufen herumgewühlt hatte, war er abends gern bereit, mit dem Hausherrn Karten zu spielen und einer guten Flasche Rotwein den Hals zu brechen. Das imponierte dem alten Herrn. Bald hatte Konrad Belthen das Herz des würdigen Besitzers einer Schlossbibliothek gewonnen. Aber was nützte ihm das Herz eines 68jährigen Jungceiles, wenn ihm das Herz eines 22jährigen Mädchens dafür um so rätselhafter wurde! Dieses Herz gehörte zu einer gewissen Jungceile Nachweiser, der Tochter eines Notars, die auf Glahns Rufertag als Elin in der Hofe des Febrichs verlobt war.

Die beiden jungen Menschen, die der Zufall in ländlicher Abgeschiedenheit zusammengeführt hatte, waren zunächst voll vertrauensvollen Umeinanderherumgegangen, denn Jungceile hielt nicht viel von Männern, die ihre Weisheit aus Büchern beziehen, und Konrad fand, daß diese Weisheit des Hühnerhals eine unangenehm schnippsche Art habe. Bis sie beide dahinterkamen, im anderen diese und jene gute Eigenschaft zu entdecken, zum Beispiel, daß Jungceile einen ungewöhnlich hübschen Mund

habe, und daß Konrad eigentlich ein Paar ganz lustiger und zuverläßiger Augen besäße.

Und es war merkwürdig; seitdem sie das entdeckt hatten und ihnen die Erfahrung aufging, daß es ein komisches, aber angenehmes Gefühl sei, wenn ihre Hände sich zufällig einmal berührten, was mit der Zeit des öfteren geschah, konnten sie auch viel besser miteinander reden. So redeten sie in wachsender Vertraulichkeit über tausendlei Dinge, aber alle Gespräche verniederten ängstlich, den gefährlichen Bezirk ihrer höchstpersönlichen Gefühle zu betreten. Daß Männer so schwerfällig seien, hatte Jungceile nicht erwartet. Es war demnach ärgerlich.

Weihnachten nahte heran und damit die Zeit, daß Wilhelm Glahn sich pflichtschuldigst der Existenz eines kleinen Kessens erinnerte, der irgendwo herumwuchs und einen gewissen Anspruch auf liebevolle Pflege besaß. Diesmal sollte er eine komplette Eisenbahn bekommen. Und weil es dem Alten lästig war, in der Stadt lange herumzusuchen, bat er Jungceile und Konrad, für ihn den

Nass Kalt! Jetzt NIVEA  
Schon abends die Haut gut vorbereiten. Gesicht und Hände mit NIVEA-Creme pflegen, das macht die Haut geschmeidig.

Weihnachtsmann zu spielen und die ganze Liste der Wünsche zu besorgen.

Eines Tages vor Weihnachten fuhren die beiden jungen Leute in die Stadt, kauften ein und erkräftigten noch zwei Stunden für eine Konditorei mit unzähligen Kuchen, um spät abends schwerbeladen auf dem Gute wieder zu landen. Der Alte war schon schlafen gegangen, weil er nicht gern von seiner gewohnten Ordnung abwich. Den beiden Jungen war es durchaus recht so.

Jungceile und Konrad stapelten ihre Einkäufe in Bibliotheksaal auf, den sonst doch niemand betrat, und beschloßen, die Eisenbahn probeweise in Betrieb zu setzen. Sie knieten auf dem Boden, legten verschlungene Gleise mit Weichen und Uebergängen und bekamen rote Köpfe vor Eifer und Erregung. Wenn sie sich ansahen, lächelten sie, und ihre Hände zitterten ein wenig. Es war sehr kühl im Saale, und vor den hohen Fenstern stand eine blaue Winternacht.

Konrad stellte den Zug zusammen — Lokomotive, drei Personenwagen, zwei geschlossene Güterwagen und ein offener. Er mußte immer zu Jungceile hinübersehen, die bei der jenseitigen Station am Boden hockte und auf seinen Zug wartete. Sie war ihm noch nie so reizend und begehrenswert erschienen wie gerade jetzt, wo er die Feder der Maschine aufdrehen mußte. Mein Gott, wenn er es ihr doch nur sagen könnte — auf irgendeine Art, ganz gleich, wie!

Da packte Konrad das Lebtuchendeck, das er heimlich für Jungceile gekauft hatte, in den offenen Güterwagen, schrie: „Achtung!“ und ließ dem Schicksal und dem Jungceile ihren Lauf. Sein Herz schnurrte und ratterte dahin, sprang über Weichen und torkelte über Brücken, bis es endlich sein Ziel erreichte und bei Jungceile zur Ruhe kam.

„Gott sei Dank, nicht entgleist!“ rief Jungceile mit fröhlichem Lachen und nahm Konrads Herz glückselig an sich und in ihre Hut. Was brauchte es noch der Worte?! An diesem Abend fuhr der Zug nicht weiter.

## Hier wird gelacht und geraten

„Was hat er zu dir gesagt?“  
„Ich wäre lakonisch.“  
„Lakonisch... was heißt denn das?“  
„Ich weiß es auch nicht, ich habe ihm auf jeden Fall eine runtergehauen.“

„Bestern erfuhr ich, daß unser Onkel Adolf in Amerika gestorben ist.“  
„So, hat er endlich einmal ein Lebenszeichen gegeben?“

Vater: „Du kannst einem die Seele aus dem Leib fragen, Jungceile! Weißt du denn auch, daß einmal eine Frage aus lauter Neugierde gefordert ist?“  
Sohn: „Was wolltest du denn wissen?“

„Herr Lehrer, ich soll meine Schwester entschuldigen; sie ist krank.“ — „Gibt ihr den Arzt geholt?“ — „Nein, sie ist ganz von allein krank geworden!“

„Ursula, du kannst mir sicher den Unterschied zwischen „gernhaben“ und „lieben“ sagen?“  
„Ich habe meine Mutter und meinen Vater gern, Herr Lehrer, und ich liebe Schokolade.“

„Franz, was ist eigentlich erbliche Belastung?“  
„Das kann ich dir sagen. Ich habe von meiner Tante ein Haus geerbt, da sind drei Hypotheken drauf — das ist erbliche Belastung.“

### Silbenrätsel.

a — aar — alp — au — chen — chi — da — de — dorff — ei — eibl — gard — gau — be — hil — i — marz — ne — nin — nte — o — plig — ris — satz — schlirf — te.

Aus den vorstehenden Silben sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, ein Sprichwort ergeben. Die zusammengesetzten Silben haben folgende Bedeutung: 1. europäisches Reich, 2. Name aus der griech. Mythologie, 3. Berg in Steiermark, 4. Wadeort in der Provinz Hessen, 5. Kanton der Schweiz, 6. Heilmittel, 7. weiblicher Vorname, 8. deutscher Dichter, 9. Ort in der Schweiz, 10. Gewürzpflanze, 11. Bad im Sudetengebiet.

### Ausföhrungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Bedel, 2. Arles, 3. Standard, 4. Bibel, 5. Autor, 6. Lehne, 7. Dresden, 8. Wagen, 9. Freimut, 10. Riese, 11. Davos. — „Was bald wird, vergeht bald.“

Gesichtsflode  
Dieses soeben er-schiene Eukotol-Büchlein 1938/39 erhalten Sie kostenlos mit einer Probe der Eukotol-Creme 3 und 6 bei Einreichung der Postgebühren von 12 Pf.

hilft auch Ihnen gegen Schuppen und Haarausfall  
Alpecin  
Das fachärztliche Haar-Pflegemittel  
Flosche 1,35 - Doppelfl. 2,25  
Sie Prospekt von Dr. August Wolff, Bielefeld

Rezept bei Erkältung, Grippegefahr!  
Erkrankte trinken fünf bis sechs Mal täglich möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Rotwein-Weißlingsgeist und fünf bis sechs Mal je einen Eßlöffel Rosinen-Weißlingsgeist. Rindern gebe man die Hälfte. Darauf schließt man gut und läßt sich am andern Morgen meist mäßig wohl. Zur Nachkur nehme man noch einige Tage die halbe Menge. Sie erhalten Rotwein-Weißlingsgeist in der blauen Original-Verpackung mit den drei Kronen im Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM 2,50, 1,65 und —90. Dieses Rezept bitte ausschneiden!

Haarfarbe Hermann Jank's Wiederhersteller  
Billige aber gute Uhren  
Künzle  
Auch die Müttervereinsbildung fördert Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSD.  
Sonne Kinder-Loden-Mantel  
Sonne Loden-Mantel

Gegen Zahnstein-Ansatz  
Chlorodont  
die Qualitäts-Zahnpaste

Fritz Heinecke  
Braunschweig  
Katalog mit ca. 600 Bildern gratis

ROT BART KLINGEN  
Gut rasiert-gut gelaunt!  
Eine Anregung zu Weihnachten: ROTBART-Klingen kann „er“ immer brauchen!

Täglich 2x2 Minuten die hautpflegende PALMOLIVE-SEIFE  
1 Stück 30g  
3 Stück 85g